

Das Bildungsmagazin

des



Landeselternbeirat
Baden-Württemberg
Eltern MitWirkung

TITELTHEMA: „Baustelle digitales Lernen“

HPI Schul-Cloud: Bundesweit. Digital. Vernetzt.

Keine digitalen Kruschkisten, sondern Inhalte
mit Lehrplanstruktur

Eine kleine Werkrealschule startet durch



Inhaltsverzeichnis

Kommentar zur aktuellen Situation in der Bildungslandschaft

Das Ende der Kreidezeit?	3
Eine digitale Bildungsinfrastruktur soll den Veränderungen in der Bildungslandschaft gerecht werden	5
Datensouveräne Schul-Cloud made in Baden-Württemberg	6
Deutschland braucht eine integrative Bildungsplattform für Schulen	7
HPI Schul-Cloud: Bundesweit. Digital. Vernetzt Wir bringen Lernen ins digitale Zeitalter	9
Keine digitalen Kruschkisten, sondern Inhalte mit Lehrplanstruktur Wie die optimierte Schule von damals aussehen könnte	10
Neues Schuljahr – Altes Thema: Wahlen	12

Eltern fragen – Michel Rux antwortet

Unfallversicherung mit Lücken	13
Landesschülerbeirat (LSBR)	14
Personelle Veränderungen bei der Elternstiftung Neue Geschäftsführerin: Frau Svenja Hasenberg	16
Veranstaltungen der Elternstiftung Präsenzseminare und Onlineschulungen	16
Eine kleine Werkrealschule startet durch Rasante Schulentwicklung	19
Rezension Eltern-Jahrbuch 2020/2021	21
Ergebnisse der LEB-Umfrage „Corona-Bestandsaufnahme“	22
Rezensionen Handbuch Games Kultur	25
Vögel im Kopf	26

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Schule im Blickpunkt ist die erste unter der Regie des 19. Landeselternbeirates. Dieser Landeselternbeirat hat mit der Corona-Pandemie und deren Einfluss auf die Bildungslandschaft und vor allem auch die Elternhäuser sicherlich eine besondere Herausforderung angenommen. Niemand von uns wurde – soweit mir bekannt – dazu gezwungen; somit sind wir angetreten, trotz der widrigen Umstände etwas zu bewegen. Vielleicht bietet jedoch genau diese Situation auch ein nicht zu unterschätzendes Potenzial, Bildung einmal grundsätzlich neu zu denken oder zumindest bisherige Denk- und Vorgehensweisen in der Bildungslandschaft progressiv zu hinterfragen.



Michael Mittelstaedt,
Vorsitzender des
19. Landeselternbeirats

Corona kommt zu einem Zeitpunkt, in dem in unserem Bundesland ein nicht unerheblicher Strukturwandel stattfindet. Der Klimawandel fordert unerbittlich ein Umdenken im Hinblick auf die Nutzung von Ressourcen und damit über politische Entscheidungen, die leider im Hinblick auf Wahlzeiträume und weniger mit langfristiger Perspektive getroffen werden. Ungeachtet dessen hat jeder Strukturwandel früher oder später einen Einfluss auf Schule, Ausbildung und Beruf. Es werden andere Fähigkeiten sein, die der Arbeitnehmer der Zukunft mitbringen muss.

Wir können es uns nicht leisten, auf grundlegendes Know-how anderer Länder angewiesen zu sein, wenn der Wohlstand unserer Kinder langfristig gesichert sein soll. Daher müssen wir die Qualität der Bildung als maßgeblichen Faktor unserer Wirtschaft höchstmöglich wertschätzen und fördern.

Es muss allen klar sein, dass es letztlich auch wirtschaftlich günstiger ist, wenn alle Kinder und Jugendlichen die ihren Möglichkeiten entsprechende beste Förderung von Anfang an erhalten. Später etwas korrigieren zu können, sollte keine Option sein.

Die Redaktion der SiB möchte dazu insofern wenigstens einen kleinen Beitrag leisten, dass wir Dinge thematisieren, die manchmal am Rande der Mainstream-Wahrnehmung liegen und Beispiele aufzeigen, wie andere motiviert und innovativ agieren. Ebenso soll die Information von Eltern und Schüler*innen einen wichtigen Teil unserer Arbeit darstellen. Gemäß dem Grundsatz, dass all unser Tun letztlich auf die Schüler*innen ausgerichtet sein soll, haben wir erstmalig eine Doppelseite des Landesschülerbeirates an Bord. Der Austausch mit diesem Gremium wird sicherlich unser Denken beeinflussen und zu neuen Impulsen führen.

Zum Schluss noch eine Bitte: Schreiben Sie uns gerne auch einmal einen Leserbrief an sib@leb-bw.de, falls Sie Anregungen oder Kritik loswerden möchten. Nur so können wir besser werden und dieses Medium zur Kommunikation mit unserer Basis nutzen.

Bleiben Sie gesund!

Michael Mittelstaedt

Kommentar zur aktuellen Situation in der Bildungslandschaft

Das Ende der Kreidezeit?

Hätte man uns vergangenes Jahr von den Ereignissen der letzten sechs Monate erzählt, wir alle hätten müde gelächelt und von einem schlechten Film gesprochen.

Tja, der Film ist abgedreht und noch viel schlechter, als man sich ihn jemals hätte vorstellen können. In Deutschland – insbesondere in Baden-Württemberg (BW) – rechnete doch niemand damit, dass das Bildungssystem einen solchen Flickenteppich darstellt. Gerade die Baden-Württemberger fühlten sich als spitzentechnologische Vorreiter und hätten derartige Verhältnisse als abwegig angesehen.

Während einige wenige Schulen hervorragend mit dem Lockdown umgehen konnten, fand an anderen bzgl. der Schüler-Heimversorgung nichts Nennenswertes statt. Dazwischen hing es meist am Engagement Einzelner, wenn es verhältnismäßig gut funktionierte. Angesichts eines fehlenden Mindeststandards für Distanzlernen waren viele Eltern bereits zufrieden, wenn Schule und Schüler*in einigermaßen regelmäßig miteinander kommunizierten.

Dafür, dass unser Bundesland und insbesondere unser Bildungssystem den Ruf einer hervorragenden Organisation genießt – begründet wodurch auch immer –, ist, was sich da im Landesdurchschnitt abspielte, das blanke Armutszeugnis.

Corona ist nicht schuld, das sei an dieser Stelle gleich betont. Es hat nur Dinge zum Vorschein gebracht bzw. in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt, die ohne die Pandemie verdeckt geblieben wären.

Das Traurige an der Geschichte ist, dass nun reflexartig versucht wird, die Dinge schönzureden: Der Abiturschnitt sei wie in den Jahren zuvor. Im Grunde habe es ja dank engagierter Lehrkräfte keinen nennenswerten Ausfall gegeben, den man folglich leicht aufholen könne. Interessant! Seit Jahren wird versucht, die tatsächlichen Unterrichtsausfälle, also auch jene Zeiten, in denen fachfremde Lehrkräfte durch mehr oder weniger ihre bloße Anwesenheit zu überbrücken versuchen, unter dem Tisch zu halten. Dass deren Berücksichtigung die Unterrichtsausfälle statistisch verdoppelte, wird geflissentlich verschwiegen. Faktisch gesehen fehlen sehr konservativ über den Daumen gepeilt aufgrund der Monate des *Lockdowns* im Landesdurchschnitt pro Schüler*in 80 Stunden. Im Modell eines 4-stündigen Samstagsunterrichtes entspräche dies 20 Samstagen, also mehr als ein Schulhalbjahr Samstagsunterricht. Das heißt nicht, dass ich mich hier für Samstagsunterricht aussprechen möchte, aber wie das Defizit unter den Unterrichtsausfallprämissen tatsächlich aufzuholen sein könnte, wird nirgends erklärt. Dabei ist bei dieser Stundenanzahl die Reduzierung auf das Kerncurriculum bereits berücksichtigt. Lernen lebt doch von Übungen, Wiederholungen und Vertiefungen. Wie soll das – ohne Ausgleichsstunden – derart komprimiert sinnvoll funktionieren?

Als Gegenmaßnahme sollte es bekanntlich Lernbrücken geben, die zunächst als Notprogramm für die Lernschwachen/schwer Erreichbaren und später als Förderunterricht für (fast) alle *verkauft* wurden. Zu einer Zeit, in der viele bereits ihren Nachsaison-Urlaub gebucht hatten, insbesondere die Familien, die aufs Geld schauen müssen. Natürlich gab es

Lernbrücken nicht überall. Wenigstens diesbezüglich – im Gegensatz zur Internetabdeckung – war der ländliche Raum nicht per se benachteiligt. Auch hier fanden sich erneut motivierte Lehrkräfte, die Positives gestaltet haben – für die Schüler*innen.

Selbst hier ist es wieder von Schule, Schulträger und Lehrkräften abhängig, ob einfach nichts, eine Alibi-Veranstaltung oder gar etwas Strukturiertes mit großem Mehrwert ins Leben gerufen wurde.

Oft hört man, es gäbe *tolle Erfahrungen* aus dieser Zeit. Ja, die gibt es – durchaus. Insbesondere aus jener Zeit, in der die Klassen rollierend unterrichtet wurden. Weniger dank der Konzeptionen, sondern eher aufgrund der kleinen Klassengrößen. Das ist ja nun wirklich nicht neu: Kleine Klassen sind für alle Schüler*innen dieser stetig heterogener werdenden Schülerschaft weitaus besser. Jetzt wäre es der richtige Weg, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen, den Klassenteiler herabzusetzen und eine verringerte Klassenstärke beizubehalten, um endlich angemessen zu fördern und diesen Mehrwert im Bildungssystem zu nutzen. Hierfür werden natürlich weitere Lehrerstellen benötigt. Angeblich findet man sie fast nicht auf dem Markt bzw. kaum jemand möchte wohl diesen Beruf ergreifen.

Vielleicht aber würde dieser unverzichtbare Berufsstand auch dadurch wieder deutlich attraktiver, wenn man kleinere Klassen einführt. Zumindest hatten viele Lehrkräfte in den zwangsweise verkleinerten Klassen wesentlich mehr Freude am Unterrichten; für die Schülerschaft gilt Vergleichbares.

Ja, es stimmt, fehlende Lehrer kann man nicht von heute auf morgen generieren. – Aber, heute dem Mangel nichts entgegenzusetzen und den Mangelstatus damit auf Dauer aufrechtzuerhalten, ist schlichtweg Versagen!

Was wird dagegen jetzt gerade diskutiert? Abstand, Lüften, Masken. Themen, die Eltern spalten. Unterm Strich bleibt: Niemand möchte erkranken oder jemanden anstecken. Das heilsbringende Konzept hätten Fachleute liefern sollen. Diese haben sich jedoch nicht wirklich mit Ruhm bekleckert: Zu Beginn der Corona-Krise hieß es, Masken brächten nichts, dann doch! Bei den unter 10-Jährigen ginge es sowieso ohne, jetzt zeigte sich, dass doch nicht so ganz ohne! Schlussendlich kristallisierte sich heraus: Es musste eine Lösung her, möglichst alle wieder in die Schulen zu bringen! Da dürfen wissenschaftliche Erkenntnisse schon mal uminterpretiert, gestreckt und gedehnt werden. Das Ergebnis sind steigende Infektionszahlen und die Hoffnung auf einen brauchbaren Impfstoff.

Es ist leicht, Verordnungen so zu gestalten, dass die reale Vor-Ort-Ausgestaltung der sich aus den vagen Formulierungen ergebenden Maßnahmen erneut in der Verantwortung der Schulen liegt. Natürlich angeblich nur um den Schulen auch einen entsprechenden Freiraum zu ermöglichen. Aber für vieles ist das Land ja auch nicht zuständig. Beispiel: Lüften. Vielerorts bekommt man einmal geöffnete Fenster gar nicht mehr zu! Bei ungünstiger Witterung werden sich die Schüler*innen wohl warm anziehen müssen. Hier gilt wie überall: Instandsetzungen (hier auf Schulträgererebene) über

Jahrzehnte auszusetzen – rächt sich im öffentlichen Raum ebenso wie im Privathaushalt: Wer nicht regelmäßig angemessen repariert und renoviert, legt später erheblich drauf. Meist dann, wenn die Haushaltskasse eh klamm ist.

Ähnlich verhält es sich beim **Thema Digitalisierung**. Während Baden-Württemberg noch überlegt, gibt es in anderen Bundesländern (darf man da nicht hinschauen, weil dort sowieso alles anders ist?) bereits flächendeckend Lern- und Kommunikationsplattformen, die tatsächlich funktionieren. Ein Musterbeispiel ist die HPI-Cloud als Softwarelösung mit Schnittstellen zu allen möglichen Apps und Plattformen – gefördert vom Bund. Böse Zungen sagen, dass diese HPI-Cloud letztlich über den Länderfinanzausgleich indirekt auch mit Geldern aus BW finanziert wurde.

Bei uns, in Baden-Württemberg, hingegen: Visionen, Planungen, europaweite Ausschreibungen und *pädagogische Freiheit*. Reden wir Klartext: Mit den Konzepten wird weiter fabuliert und abgewartet und weder den Schulen noch einer einzelnen Lehrkraft kann man vorschreiben, mit welchen Mitteln sie unterrichten. In der praktischen Umsetzung heißt das, *Fernlernen* kann auch mittels Kopien per Postboten erfolgen. Das, was als Medienkompetenz und Fähigkeit im Umgang mit den Kommunikations- und Interaktionsplattformen als Stand der Technik gilt – und zumindest in Ländern wie z. B. Estland, die bisweilen milde belächelt werden, gut funktioniert –, wird in BW offensichtlich weder heute noch in Zukunft **verbindlich** gebraucht. Indem man lediglich nichts grundlegend ändern möchte, wird man sich selbst verschuldet von modernen Zeiten abhängen. Klar: Lernplattformen sind nicht allheilsbringend, aber sicherlich eine Bereicherung und – bspw. in COVID-19-Zeiten oder bei Krankheitsfällen etc. – eine akzeptable Ausweichmöglichkeit, zumal sie Medienkompetenz fördern.

Es dürfte kaum ein Fach geben, in keiner Schulart, in dem es nicht sinnvoll ist, zeitgemäße Applikationen zu nutzen, und sei es nur in Form intelligenter, d. h. sich auf individuelle Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schüler*innen anpassende, Übungssoftware. Selbstverständlich eng betreut durch Lehrer*innen. Ohne Lehrer*innen ist das, was wir als Lernen bezeichnen, nicht möglich. Die Interaktion mit den Pädagog*innen ist ebenso wichtig wie der regelmäßige Kontakt und die Auseinandersetzung (im positiven Sinne) mit Mitschüler*innen.

Wenn wir aber tiefer in das Lernen mit der Unterstützung von Computernetzwerken einsteigen, muss der Schutz der persönlichen Lerndaten unserer Kinder und Jugendlichen höchste Priorität haben. Gleiches gilt für den Schutz der Kommunikation innerhalb der Lernplattformen. Niemand möchte, dass Lernverhalten, Lernvermögen oder Kommunikationsfehler im späteren Lebensverlauf von Nachteil für die Schüler*innen werden. Aus diesem Grunde muss sichergestellt werden, und zwar vor der Festlegung auf eine bestimmte Soft- und Hard-

wareinfrastruktur, dass dieser Umstand gesichert ist. Letztlich ist es eine Frage der Sicherheit und Selbstständigkeit, dass hier auf eine deutsche Serverstruktur zurückgegriffen wird. Ist dieses Fundament einmal geschaffen, können wir unsere vernetzten **Lernmanagementsysteme** mit Lehrplanentsprechenden Inhalten füllen.

Eigentlich wollten wir das doch schon länger? Steht nicht sinngemäß im Koalitionsvertrag unserer Landesregierung

etwas vom *Ende der Kreidezeit*, das man unbedingt einläuten möchte? Ja, auch damals hat es eines Meteoriten bedurft, eines plötzlichen und einschneidenden Ereignisses, um Grundlegendes zu verändern.

Diesen Vertrag unterschrieb 2016 nicht die Kultusministerin, sondern unser Landesvater, seines Zeichens auch Lehrer und damit nicht nur für seine Landeskinder verantwortlich, sondern in ganz besonderem Maße unseren Schüler*innen verpflichtet.

„Kinder sind das Wertvollste, das wir haben. Ihnen die beste Bildung mit auf den Weg zu geben, hat für uns höchste Priorität. Ob Cleverle oder Träumerle, ob Überflieger oder Spätstarter: Jeder junge Mensch soll etwas aus seinem Leben machen und den für ihn besten Bildungsabschluss erreichen können. Deshalb sorgen wir für ein leistungsfähiges und gerechtes Bildungssystem – von der Kita über Schule und Berufsschule bis zur Hochschule. [...] Wir wollen sie optimal auf die Herausforderungen der digitalen Welt vorbereiten und läuten mit digitaler Bildung das Ende der Kreidezeit im Klassenzimmer ein. [...] Jede Schülerin und jeder Schüler soll auf die digitale berufliche Zukunft vorbereitet werden. Breitbandanschlüsse der Schulen, digitale Unterrichtsmedien und die Arbeit in der Bildungscloud mit Lerninhalten und Programmierumgebungen sollen Standard an unseren Schulen werden.“ [Koalitionsvertrag BW 2016]

Was von den im Koalitionsvertrag eindeutig beschriebenen Veränderungen und Maßnahmen ist denn konkret umgesetzt worden? Fehlte es an Weisungsmöglichkeiten oder am Willen? Gelder für Sofortbeschaffungen – die erst europaweit ausgeschrieben werden müssen – was für eine Posse! – kommen vom Bund. Bleibt zu hoffen, dass die Basis sinnvoll investiert, weil es klare Vorstellungen, Mindeststandards oder gar Einheitlichkeit – wegen der *pädagogischen Freiheit* – leider nicht gibt. Ich behaupte, Bildung und Schule grundlegend zu überdenken und grundsätzlich einmal mit Einschnitten und nicht nur als bewahrendes Kontinuum weiterzuentwickeln, wäre angesichts des weltweiten Wettbewerbs, in dem unsere Kinder stehen, nicht die unsinnigste Vorgehensweise. Zurücklehnen und warten, bis die Entwicklungen uns überholt haben – in manchen Bereichen ist es schon so weit –, darf keine Lösung sein! Es hat den Anschein, als wolle man nun im Hauruckverfahren vor der Landtagswahl auf Nummer sicher gehen und schnell im Gießkannenprinzip Mittel verteilen. Ein Beispiel hierfür ist die überraschend forsche Gangart hin zu Microsoft-Produkten, bevor die Datensicherheit abschließend geklärt ist. Man kann sich des Eindrucks kaum erwehren, dass hier Fakten geschaffen werden sollen, die später kaum mit vertretbarem Aufwand rückgängig gemacht werden können.

Und – um noch einmal den Bogen zu Covid-19 zu schlagen – bitte keine bundesweiten Panikreaktionen mehr. Wir haben, insbesondere in Baden-Württemberg, lokal ganz unterschiedliche Strukturen und auch Fallzahlen. Hier sind kleine Reaktionseinheiten gefragt, in denen mit schnellem Eingreifen verhindert wird, dass erneut in größerem Umfang Schließungsmaßnahmen stattfinden müssen.

Michael Mittelstaedt
LEB

Eine digitale Bildungsinfrastruktur

soll den Veränderungen in der Bildungslandschaft gerecht werden

Unterricht hat heute eine deutlich andere Qualität als noch vor 10 Jahren. An Herausforderungen aus diesem Zeitraum sind die Inklusion zu nennen, die verpflichtend wurde, dann die notwendig gewordene Integration sowie ein stetig höherer Anspruch an individueller Förderung aufgrund wachsender Heterogenität der Schülerschaft. Nachteilsausgleich und die individuelle Anpassung an das Lerntempo und Lernniveau sind Faktoren, denen eine Bildungsplattform gerecht werden sollte.

Das, was in der Schule passiert, bestimmt das Leben unserer Kinder – der schwächsten und sensibelsten Mitglieder unserer Gesellschaft – in nicht unwesentlichem Umfang mit. Daher muss in diesem Bereich mit extremer Vorsicht agiert werden.

Digitale Souveränität ist ein zentraler Wert, der gar nicht hoch genug geschätzt werden kann. Grundsätzlich können hierzu folgende Voraussetzungen angenommen werden:

1. Europäischer DSGVO-konformer Cloudbetreiber
2. Jede Softwarekomponente muss dauerhaft den europäischen Datenschutzerfordernungen genügen
3. Open-Source-Software oder offengelegter Quellcode jeder Komponente, um Sicherheit bzgl. Datenverwendung zu erlangen
4. Datenschutzsicherer Einsatz und staatliche Souveränität über erhobene Daten
5. Webbasierte Nutzung ohne technische Administration in den Schulen, keine Server an den Schulen (Schule soll sich auf Pädagogik konzentrieren)

6. Einsatz unabhängig von den genutzten Endgeräten und Betriebssystemen
7. Niederschwelliger Zugang zu qualitätsgesicherten digitalen Bildungsmedien (heißt: Schulbücher/Lehrmaterial passend zu den Bildungsplänen in die Plattform)
8. Abhängigkeiten vermeiden: Kein Anbieter soll in der Vernetzung der Softwaremodule die dominante Macht haben
9. NICHT: Erwägungen politischer oder administrativer Natur; IT darf nicht Selbstzweck sein
SONDERN: Software und Bildungssystem auf den Nutzer (Lehrer UND Kinder) ausrichten! Ganz wichtig: Verbindliche Mindeststandards vorgeben
10. Bestandsschutz für existierende Vor-Ort-Lösungen, die dem Mindeststandard genügen

In Lernplattformen („Lernmanagementsystemen“) fallen Daten darüber an, was das Kind kann und was es nicht kann. Die Frage ist, wie es hinbekommen, dass die Daten so geschützt sind, dass sie nicht für Zwecke genutzt werden, die wir nicht wollen. Die Daten dürfen nur in dem Moment genutzt werden, in dem sie gebraucht werden, nicht länger und nicht an anderer Stelle.

Redaktion Schule im Blickpunkt

Eine digitale Bildungsplattform mit Datenspeicherung in der Cloud kann so vereinfacht dargestellt werden:

Unterricht und Lernen

(Lernmanagementsystem)

- Kurse mit bestimmten Teilnehmern
- Stundenplan
- Austausch mit Lehrenden und Mitlernenden (sichere Kommunikation)
 - Messenger
 - Videokonferenztool
 - E-Mail
- Bildungsplanentsprechendes Lehr- und Lernmaterial (Content)
- Aufgaben & Übungssoftware

Persönlicher Arbeitsplatz

(kann vollständig in das Lernmanagementsystem integriert sein)

- Office-Software
 - Textverarbeitung
 - Tabellenkalkulation
 - Präsentationen

Datensouveräne Schul-Cloud

made in Baden-Württemberg

Ein Beitrag von Thomas Ritter, Ionos

Was man über die Hintergründe wissen sollte

Den Rückstand in der Digitalisierung haben viele Schulen und Kultusministerien durch den Erwerb von Microsoft Office 365 Lizenzen, der Cloud-basierten Variante des beliebten Office-Pakets des US-Unternehmens, zu lösen versucht. Viele Experten zweifeln aber daran, dass dieses Softwarepaket überhaupt rechtmäßig an deutschen Schulen eingesetzt werden kann. Der Grund: Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat am 16. Juli dieses Jahres das so genannte Privacy-Shield-Abkommen gekippt, das bislang den Datenaustausch zwischen Deutschland und den USA geregelt hat. Mit dem Verbot dieser Vereinbarung geht eine große Unsicherheit einher, ob Anwendungen, welche Daten in die USA transferieren, noch zulässig sind.

Aufgrund von Gesetzen wie dem US-CLOUD-Act können US-Unternehmen nicht garantieren, dass amerikanische Behörden nicht auf die Daten ihrer Kunden zugreifen können – selbst wenn die Daten in europäischen Rechenzentren gespeichert sind. Vor allem dieser Verstoß gegen die Datensouveränität hat den EuGH zu seiner Entscheidung bewogen.

Ohnehin gibt es politisch wie auch gesellschaftlich Bestrebungen, sich von den großen US-Anbietern unabhängiger zu machen und europäische Alternativen zu entwickeln. Daher steht Open Source inzwischen in den Programmen aller großen Parteien. Das bedeutet, dass der Programmcode der Anwendungen für jedermann einsehbar ist und es so es keine Abhängigkeiten zu einzelnen IT-Dienstleistern gibt. Ganz nach dem Motto „Public Money, Public Code“ sollen öffentliche Gelder nur für Programme ausgegeben werden, deren Code auch öffentlich ist.

Es ist damit zu rechnen, dass es Lehrer und Schüler gibt, die eine Microsoft basierte Schulcloud nicht akzeptieren. Viele sind nicht bereit, Microsoft-Accounts anzulegen und ihre Dokumente und Kommunikation in die Hände von US-Konzernen zu legen.

Wo sind die europäischen Alternativen?

Glücklicherweise gibt es schlagkräftige Alternativen – zudem direkt aus Baden-Württemberg. Das Stuttgarter Unternehmen Nextcloud stellt eine Kollaborationssoftware auf Open-Source-Basis bereit, deren Funktionsumfang und Benutzerfreundlichkeit mit Office 365 und der Google GSuite vergleichbar ist. Als Cloud-Partner steht mit IONOS der größte europäische Hostler zur Seite, der wiederum seinen Hauptsitz in Karlsruhe hat.

Gemeinsam stellen die beiden Unternehmen eine Kollaborationslösung als ‚Software as a Service‘ für Schulen zur Verfügung. Diese brauchen also keinerlei eigene Serverressourcen mehr. Man kann per App oder mit dem Browser über das Internet von überall auf die Software zugreifen. Zusätz-

lich verfügt Nextcloud über leistungsfähige Integrationen in Lernmanagement-Systeme wie Moodle oder die Schul-Cloud des Hasso-Plattner-Institutes (HPI).

Nextcloud wird bereits seit vielen Jahren erfolgreich in Schulen eingesetzt. Beispiele sind Schulen in Sachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt oder Bern in der Schweiz. Insgesamt nutzen bereits mehrere Hunderttausend Schüler erfolgreich Nextcloud. IONOS stellt unter anderem die IT-Infrastruktur der HPI Schul-Cloud mit mehreren Tausend Schülern und Lehrern.

Funktionalität

Nextcloud bietet umfassende Funktionalitäten, die für das digitale Lernen wichtig sind. Das beginnt bei leistungsfähigen File-Sharing-Funktionen, so dass Lehrer und Schüler sicher und komfortabel Dateien austauschen können. Mit der Online-Office-Funktionalität können auch Microsoft Office Dokumente wie Texte und Präsentationen bequem bearbeitet werden. Das funktioniert sogar kollaborativ im Team am selben Dokument. Mit dem Kalender können Termine verwaltet werden. Informationen zu Schülern, Eltern und Lehrern werden mit der Kontakte-App verwaltet und geteilt. Ein leistungsfähiger E-Mail-Client ist ebenfalls eingebaut. Mit der integrierten Chat- und Videokonferenzlösung ist eine sichere Kommunikation und ein effizienter Fernunterricht möglich. All das funktioniert natürlich auch mit dem Smartphone oder Tablet.

Zusätzliche Funktionalitäten lassen sich über Nextcloud-Erweiterungen oder Lernmanagement-Systeme wie Moodle oder die HPI Schul-Cloud ergänzen.

Open Source und Datenschutz

Nextcloud, Moodle und die HPI Schul-Cloud sind Open-Source-Anwendungen. Open-Source-Lösungen sind nachhaltig und können einfach langfristig betrieben und kostengünstig gepflegt werden. Außerdem kann die Software auf Sicherheitslücken und Backdoors geprüft werden, was bei anderer Cloud-Software nicht möglich ist.

Nextcloud, gehostet von IONOS, ist garantiert DSGVO-konform, da die Daten in Deutschland liegen und ausschließlich europäische Unternehmen beteiligt sind. Daher können diese Lösungen auch ohne das Privacy-Shield-Abkommen in Deutschland weiter rechtssicher genutzt werden.

Kosten und Verfügbarkeit

Nextcloud, gehostet von IONOS, kann innerhalb von einer Woche für eine siebenstellige Anzahl von Schülern zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten liegen unter vergleichbaren Microsoft-Lösungen. Einzige Voraussetzung ist die technische Ausstattung mit ausreichend Laptops, Tablets und Smartphones und – wie bei jeder Cloud-Anwendung – eine vergleichsweise gute Internetanbindung.

Deutschland braucht eine integrative Bildungsplattform für Schulen



Die Coronakrise hat die Digitalisierung in Deutschland deutlich vorangebracht. So weit die gute Nachricht. Gleichzeitig hat sie schonungslos das Ausmaß der Versäumnisse der

vergangenen Jahre aufgedeckt – vor allem im Bildungsbe-
reich. Nach jahrelangem Stillstand wurde in den Schulen
quasi im Sprint digital aufgerüstet, um kurzfristig Unterricht
auf Distanz zu ermöglichen. Doch auch nach Start des neu-
en Schuljahres zeigt sich, dass vielerorts
nachhaltige Strategien und Konzepte
noch immer fehlen. In einer aktuellen
BITKOM-Umfrage geben Eltern den
Schulen die Note „mangelhaft“ für ihre
Fähigkeit, im Falle erneuter Schulschlie-
ßungen den Unterricht aufrechterhalten
zu können.

Trotz jüngster Fortschritte bei der Digitali-
sierung des Unterrichts gibt es in Deutsch-
land weiterhin einen großen Bedarf an
einfach, sicher und flächendeckend an
Schulen einsetzbaren digitalen Lernumgebungen. Das ge-
meinsam mit der Bundesregierung vorangetriebene Projekt
HPI Schul-Cloud bietet eine integrative Bildungsplattform, die
aktuell von über 570.000 Nutzerinnen und Nutzern in ganz
Deutschland eingesetzt wird. Sie wird vom Potsdamer Has-
so-Plattner-Institut (HPI) als Open-Source-Projekt entwickelt.
Dank Förderung des Bundesministeriums für Bildung und
Forschung (BMBF) steht sie bundesweit ohne Lizenz- und
Betriebskosten zur Verfügung.

Einfach, sicher und jederzeit nutzbar

Die HPI Schul-Cloud ist eine intuitiv bedienbare digitale
Lehr- und Lernumgebung, die von jedem Endgerät aus ein-
gesetzt werden kann. Mit Office- und Videokonferenzsystem,
Messenger, Dateiablage, Design Thinking Board, Zugang zu
Lerninhalten sowie einer integrierten Nutzerverwaltung stellt
die HPI Schul-Cloud alle Funktionalitäten bereit, die benötigt
werden, um digitalen Unterricht zu organisieren und kreativ
zu gestalten – in allen Fächern und Schulformen. Materialien
können für den Unterricht bereitgestellt, gemeinsam bear-
beitet und sicher gespeichert werden. Durch die Integration
des leistungsfähigen Videokonferenzsystems BigBlueButton
kann der Unterricht in digitalen Klassenzimmern fortgeführt
werden, und trotz räumlicher Trennung kann der persönliche
Austausch weiter gepflegt werden und das gemeinsame Ler-
nen leichter gelingen.

Fachliche Partner bei der Entwicklung der HPI Schul-Cloud
sind Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler des natio-
nalen Excellence-Schulnetzwerks MINT-EC. Weitere Projekt-
partner sind Wikimedia Deutschland e.V., eine Gesellschaft
zur Förderung freien Wissens, und edu-sharing.net e.V., ein
Netzwerk zum Teilen digitaler Medien und Inhalte in der Bil-
dung.

Lern-Store bietet sicheren Zugang zu Bildungsinhalten

Einfachen und komfortablen Zugang zu einer Vielzahl von
digitalen Lerninhalten bietet der Lern-Store der HPI Schul-
Cloud. Er ermöglicht zudem die datenschutzkonforme Anbin-
dung von interaktiver Lernsoftware verschiedener Anbieter.
Das Angebot freier Materialien konnte durch die Koopera-
tion mit der Open-Education-Plattform WirLernenOnline.de
deutlich erweitert werden. Es beinhaltet Text- und Videoerklä-
rungen, Lernprogramme sowie multimedial-didaktisch aufbe-

reite Lerninhalte mit Arbeitsblättern und
Aufgaben. Lehrkräften stehen somit unmit-
telbar in der HPI Schul-Cloud Materialien
zur Verfügung, die sie entsprechend der
Bedürfnisse ihrer Schülerinnen und Schü-
ler im Unterricht oder zur individuellen För-
derung einsetzen können.

Für effektives Lernen sind gute Bezie-
hungen, gezieltes Feedback und schnelle
Rückmeldungen entscheidend. Individu-
elles Vorwissen und aktueller Lernstand
müssen dabei von jedweder Lernsoftware
als Daten erfasst und verarbeitet werden

– schließlich muss der Vokabeltrainer heute wissen, was ges-
tern nicht gewusst wurde. Aus Datenschutzgründen setzt die
HPI Schul-Cloud deswegen auf eine besondere, am Hasso-
Plattner-Institut entwickelte Pseudonymisierungstechnik.
Diese gewährleistet, dass keine personenbezogenen Da-
ten an externe Inhalteanbieter übermittelt werden. Auf diese
Weise ist sichergestellt, dass Lehrkräfte sowie Schülerinnen
und Schüler Bildungsinhalte von Drittanbietern rechtssicher
nutzen können.

Kostenlose Online-Fortbildungen auf Lernen.cloud

Die Online-Fortbildungsplattform Lernen.cloud unterstützt
Pädagoginnen und Pädagogen dabei, die vielfältigen Funk-
tionen der HPI Schul-Cloud optimal zu nutzen. Berichte
aus der Praxis informieren über Einsatzszenarien digitaler
Lernmaterialien, neue Methoden und Herausforderungen im
Schulalltag. Ein Onlinekurs speziell für Eltern informiert darü-
ber, wie sie ihre Kinder beim digitalen Lernen zuhause un-
terstützen können. Die kostenlosen Inhalte stehen grundsätzlich
allen Interessierten zur Verfügung und sollen dabei helfen,
Kompetenzen vor allem in den Bereichen digitale Medien,
Didaktik, Unterrichtsorganisation und Personalentwicklung
gezielt zu erweitern.

Digitale Souveränität im Bildungsbereich

Dem Gedanken der digitalen Souveränität entspricht es, in
einem zentralen Bereich staatlichen Handelns wie dem Bil-
dungsbereich auf eine offene Open-Source-Infrastruktur zu
setzen. Um sich in der Verfügbarkeit zentraler staatlicher
Dienste nicht von den Angeboten von Privatunternehmen ab-
hängig zu machen, sollte im öffentlichen Bereich wo immer
möglich auf Open Source Software zurückgegriffen werden.



Prof. Dr. Christoph Meinel
© HPI / Kay Herschelmann

Der HPI Schul-Cloud liegt eine offene und modular angelegte IT-Architektur zugrunde, ihr Programmcode ist für jeden kostenfrei zugänglich. Durch den Betrieb von freier Software auf eigener Infrastruktur können Länder und Schulträger die digitale Souveränität und den Schutz sensibler Schülerdaten sicherstellen. Aufgrund ihrer modernen Software-Architektur bietet die HPI Schul-Cloud zudem Schnittstellen, über die bestehende Angebote anderer Marktteilnehmer — wenn gewünscht auch kommerzieller Anbieter — datenschutzkonform angebunden werden können. Das HPI geht dabei strikt nach europäischem Datenschutzrecht vor, anfallende Daten werden in Deutschland verarbeitet und gespeichert – im Gegensatz zu privatwirtschaftlichen Lösungen amerikanischer Technologiekonzerne, welche nach bestehender Rechtslage zur Herausgabe selbst sensibler Schülerdaten verpflichtet werden können.

Förderung durch das BMBF

Gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) entwickelt das Hasso-Plattner-Institut die HPI Schul-Cloud seit 2017 gemeinsam mit Schulen des MINT-EC-Netzwerks, zahlreichen Experten aus Wissenschaft und Praxis sowie in enger Abstimmung mit den Landesdatenschützern. Nach den bundesweit vertretenen Pilotschulen des MINT-EC haben sich sukzessive Niedersachsen, Brandenburg und Thüringen für die Nutzung der HPI Schul-Cloud als landesspezifische Lösung entschieden und beteiligen

sich an deren Weiterentwicklung. In Reaktion auf die in der Coronakrise notwendigen Schulschließungen wurde die HPI Schul-Cloud im März 2020 deutschlandweit für alle Schulen geöffnet. Ab Sommer 2021 wird eine länderübergreifende Zusammenarbeit den Betrieb und die nutzerzentrierte Weiterentwicklung sicherstellen.

*Prof. Dr. Christoph Meinel
Institutsdirektor
Fachgebiet Internet-Technologien
und Systeme
Hasso-Plattner-Institut
Universität Potsdam*



<https://lernen.cloud/>

Prof. Dr. Christoph Meinel ist seit über 15 Jahren Direktor des Hasso-Plattner-Institutes (HPI) für Digital Engineering und seit 1992 Inhaber des Lehrstuhls für Internet-Technologien und Systeme. Das HPI ist das führende Exzellenzzentrum für Digitalisierung in Deutschland. Unter Leitung von Prof. Dr. Christoph Meinel wird seit 2016 am Institut die HPI Schul-Cloud mit Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung entwickelt.

Empfehlen Sie Schule im Blickpunkt interessierten Eltern weiter!



Mit einem Abonnement gehen Eltern gut und aktuell informiert durch's Schuljahr für nur € 12,- (Preis inkl. Porto € 16,56)

Bestellen Sie noch heute!

Schule im Blickpunkt informiert engagierte Elternvertreter über wichtige Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert. Eltern erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele wertvolle Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang



Neckar-Verlag GmbH • Klosterring 1 • 78050 Villingen-Schwenningen
Telefon +49 (0)77 21 / 89 87-38 • Fax +49 (0)77 21 / 89 87-50
bestellungen@neckar-verlag.de • www.neckar-verlag.de

HPI Schul-Cloud: Bundesweit. Digital. Vernetzt.

Wir bringen Lernen ins digitale Zeitalter.

Unsere Pilotenschulen

Über 650.000 Nutzer*innen setzen unsere digitale Lernumgebung bereits ein. Seit Beginn der Coronakrise steht die HPI Schul-Cloud bundesweit allen interessierten Schulen offen. In Niedersachsen, Brandenburg und Thüringen wird sie allen Schulen seitens des Landes zur Verfügung gestellt.

Das MINT-EC-Schulnetzwerk ist seit Beginn 2017 enger Entwicklungspartner. Gemeinsam mit Partnern aus dem *Bündnis Freie Bildung* werden freie und kommerzielle Lerninhalte erschlossen und in den Lern-Store der HPI Schul-Cloud eingebunden.

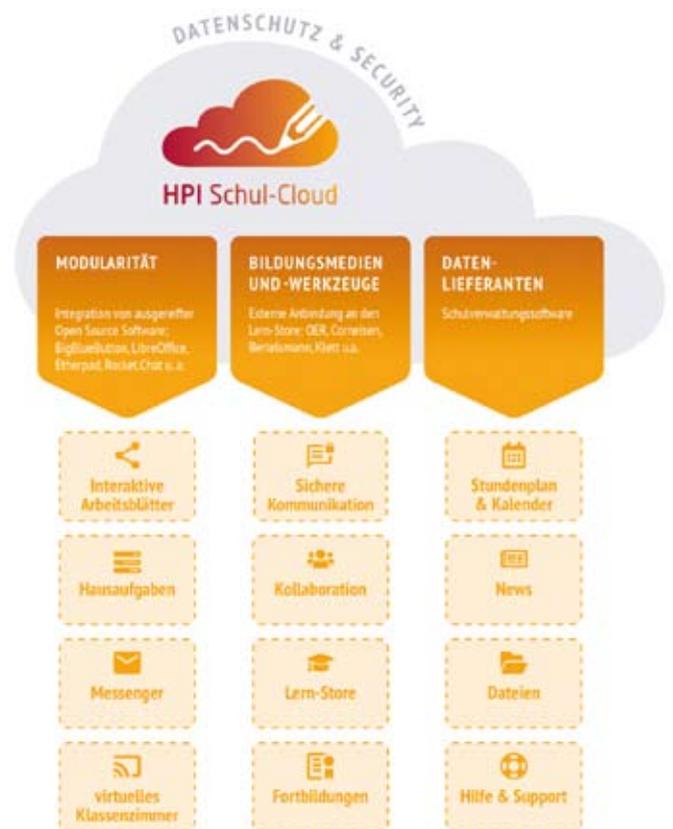
Unsere Vision

Die HPI Schul-Cloud schafft eine zeitgemäße technische Grundlage dafür, dass Lehrkräfte und Schüler*innen in jedem Fach digitale Lehr- und Lerninhalte nutzen können. Unsere digitale Lernumgebung ist dabei so einfach gestaltet wie die Nutzung von Apps über Smartphones oder Tablets. Die Grundgedanken:

- kollaboratives & individuelles Lernen
- Endgeräte-unabhängige Nutzung
- zeit- & ortsunabhängige Vernetzung
- Messenger & Videokonferenzen
- webbasierte Anwendungen
- datenschutzsicherer Einsatz

Digitale Souveränität

Die HPI Schul-Cloud wird vom Potsdamer HassoPlattner-Institut in Zusammenarbeit mit MINT-EC – das nationale Excellence-Schulnetzwerk – entwickelt. Das Open-Source-Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Eine länderübergreifende Zusammenarbeit wird ab Sommer 2021 den Betrieb und die kontinuierliche Weiterentwicklung sicherstellen.



Sie wollen mehr wissen?



hpi-schul-cloud.de

blog.hpi-schul-cloud.de

Kontakt: info@hpi-schul-cloud.de

Interessierte Schulen können sich einfach über das Anmeldeformular anmelden:

<https://hpi.de/das-hpi/registrierung/anmeldung-fuer-die-schul-cloud/>

Nach Prüfung der Angaben erhalten die Interessenten einen Auftragsverarbeitungsvertrag sowie die Zugänge zur HPI Schul-Cloud per Email.

Open Source

Die HPI Schul-Cloud ist ein Open-Source-Projekt, dessen gesamter Quellcode auf GitHub frei verfügbar ist. Lizenziert ist dieser Code unter einer freien Software-Lizenz mit schützender Copyleft-Klausel. Die freie Software-Lizenz gestattet die Verbreitung, Nutzung und Veränderung des gesamten Quellcode. Sie entspricht dem Grundsatz Public Money, Public Code. Die schützende Copyleft-Klausel sorgt dafür, dass modifizierter Programmcode ebenso offen bleibt wie der ursprüngliche Code. Verbesserungen und Folgeprojekte, die auf der HPI Schul-Cloud aufbauen, kommen dank dieser Klausel somit ebenso der gesamten Öffentlichkeit zu Gute.

→ Gesamter Quellcode der HPI Schul-Cloud: <https://github.com/hpi-schul-cloud>

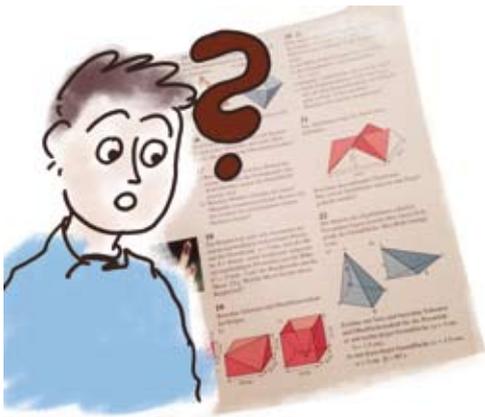
→ Freie Softwarelizenz AGPL-3.0: <https://github.com/hpi-schul-cloud/schulcloud-client/blob/develop/LICENSE>

Keine digitalen Kruschkisten, sondern Inhalte mit Lehrplanstruktur

Wie die optimierte Schule von morgen aussehen könnte

Ein Beitrag von Robert Plötz

Kinder und Lehrkräfte finden fast alles im Netz, müssen aber oft lange danach suchen. An diesem Punkt müssen die Bildungsministerien schnell aktiv werden.



Wer mit Papierbüchern alleine lernen muss, ist schnell überfordert.

Corona-Homeschooling kann auch entspannter ablaufen: Du hast die Mathe-Aufgabe nicht verstanden? Klicke auf „Lösung“. Das Problem ist dir immer noch nicht klar? Klicke „Erklärvideo“ an! Das Video war zu schnell? Klicke das zweite und ausführlichere Erklärvideo an, dort werden die Grundlagen wiederholt. Die Seite bietet auch ein Quiz mit Lösungen.

Du bist der Meinung, dass Mathe immer noch doof ist? Bitte deine Mathe-Lehrkraft um eine Video-Sprechstunde. Sie hat Zeit. Alle Aufgaben und Videos wurden zentral bereitgestellt. Viele Schüler kommen mit diesem Online-Material ganz gut alleine klar. Deine Mathe-Lehrerin kann sich jetzt voll darauf konzentrieren, die guten Schüler*innen mit spannenden Projekten zu begeistern und die schwachen Mathematiker*innen geduldig zu fördern.

Ich würde gerne erzählen, dass wir hier in München so arbeiten. Aber leider sieht unsere digitale Schulrealität ähnlich



Corona hat der Digitalisierung neuen Schwung gegeben. Wir stehen aber erst am Anfang der Entwicklung.

traurig aus wie im Rest der Republik. Jede Lehrkraft sucht sich ihre eigenen Materialien zusammen und das kostet viel Zeit. Unsere Schüler halten sich meist an Youtube. Sie finden dort irgendwann auch fast alles, aber die Suche kostet auch oft zu viel Zeit und lenkt ab.

Ich habe aber sehr einfache und konkrete Vorschläge wie wir den Schulen brauchbare digitale Inhalte zur Verfügung stellen können:

Die Inhalte werden wie im Schulbuch nach Kapiteln organisiert und passen exakt zum Lehrplan des Bundeslandes und des Schultyps.

Dazu organisiert jedes Bundesland kleine Teams aus Redakteuren, Webdesignern und Lehrkräften.

Schüler und Lehrer suchen dann nicht bei Google, sondern klicken sich genau in ihr Kapitel: Baden-Württemberg – Mathe – Gymnasium – 9. Klasse – Raumgeometrie.

Das Ergebnis könnte eine reine Webseite sein. Sinnvoller wäre eine Verknüpfung aus Webseite und Schulcloud. In einer Cloud, wie zum Beispiel Moodle, kann man neben Videos auch Quizze und andere interaktive Elemente einbauen. Lehrkräfte können ein fertiges Tausch-Moodle schnell und einfach für die eigenen Schüler anpassen.

So ein digitales Schulbuch ist ein Projekt, das wir alle gemeinsam anpacken. Die meisten Aufgaben und Videos kommen natürlich von uns Lehrkräften. Um das ganze Material aber zu sichten, zu sortieren und sinnvoll einzubauen, benötigt man eine Redaktion.

Alle Materialien müssen unter freier Lizenz zur Verfügung stehen (OER – Open educational resources). Ein Physik-Video aus Hamburg kann dann von jedem Bundesland ohne langes Nachfragen kopiert und an den eigenen Lehrplan angepasst werden.

So eine Materialsammlung muss vor allem übersichtlich aufgebaut sein. Wer Angst vor Physik hat, sollte beim Kapitel „Flaschenzug“ zunächst auf wenige einfache Beispiele und Aufgaben stoßen. Interessierte Schüler*innen können sich weiterklicken und sich Ideen für tolle Projekte holen. Die Startseite des Kapitels ist aber kurz, bietet einen leichten Einstieg und passt exakt zum Lehrplan der Schule und des Bundeslandes.

Wie in Baden-Württemberg dreht sich auch in Bayern die ganze Diskussion momentan nur um die Frage der Schulclouds. Moodle, Microsoft Teams oder doch etwas anderes? Eine wichtige Frage. Dennoch ist auch entscheidend, welche Inhalte mit diesen Clouds geteilt werden sollen. Solche digitalen Schulbücher könnten schnell gestartet werden, und kleine Redaktionsteams würden mit geringen Kosten viel verändern.

Bei der Digitalisierung der Schulen sind die Bildungsministerien guten Willens, derzeit aber überfordert. Die eigentlichen Herausforderungen stehen uns jedoch erst noch bevor. Langfristig wird Lernsoftware immer wichtiger. Im Corona-Jahr 2020 sind wir schon mit guten Erklärvideos ganz zufrieden. 2030 werden Tablets Lernspiele anbieten, die Vokabeln ab-

fragen und ganze Rechenwege kontrollieren. Wird das eine Open-Source-Lernsoftware sein, die den Datenschutz achtet? Oder sind wir vielleicht gezwungen im Jahr 2030 Lernsoftware aus China einzukaufen, um nicht völlig abgehängt zu werden?



2030 wird Lernsoftware völlig neue Möglichkeiten bieten. Werden wir diese Software dann aus China zukaufen müssen?

Nicht nur die Bundesländer werden hoffentlich bald besser zusammenarbeiten. Die nötigen Investitionen in Bildungssoftware werden immer größer, da benötigen wir Schulen schnell eine gemeinsame Digital-Strategie auf europäischer Ebene.

Robert Plötz

Zu meiner Person:

Ich unterrichte Mathematik, Physik und Informatik am Städtischen Adolf-Weber-Gymnasium in München. Dank Erasmus-Projekten weiß ich, wie sehr uns viele Schulen in Europa voraus sind, und als zweifacher Vater kenne ich auch die Eltern-Perspektive sehr gut.



www.robert-ploetz.de

Meine Ideen habe ich in ein Youtube-Video gepackt. Das Video hat vielen Eltern und Lehrkräften aus der Seele gesprochen. Über dieses Video haben es die Ideen in den „Spiegel“ und in die „SZ“ geschafft.

In eigener Sache

Der aus gewählten Elternvertretern bestehende Landeselternbeirat wird oft fälschlicherweise als eine Art „Elterngewerkschaft“ auf Landesebene verstanden. Der Landeselternbeirat ist nach § 60 Schulgesetz ein Beratungsgremium des Kultusministeriums in allgemeinen Fragen des Erziehungs- und Unterrichtswesens, insbesondere bei der Gestaltung der Bildungs- und Lehrpläne und der Zulassung der Schulbücher. Damit sind dem Landeselternbeirat bei seiner Arbeit Grenzen gesetzt. Inhaltlich kann er sich nur bildungspolitischen Themen widmen, und zwar in allen „allgemeinen Fragen“, also nicht in Einzelfällen vor Ort (dafür sind die jeweiligen Elternbeiräte bzw. GEBs zuständig). Zu diesen Themen gehören beispielsweise Änderungen der Prüfungsordnungen, der Organisationserlasse, neue Verordnungen oder Verwaltungsvorschriften, die die Gestaltung des Schulwesens regeln, oder ebenso neue Lehrpläne. Der Landeselternbeirat kann dem Kultusministerium Vorschläge und Anregungen unterbreiten.

Neben den inhaltlichen Grenzen sind dem LEB aber auch in der Art seiner Arbeit Grenzen gesetzt. Aufgrund der in § 55 Abs. 1 Schulgesetz formulierten „vertrauensvollen Zusammenarbeit“ ist der Landeselternbeirat auf die Macht des Argumentes angewiesen. Als Beratungsgremium des Kultusministeriums kann er weder politische Aktionen organisieren noch politischen Aktionen beitreten, um seine Forderungen durchzusetzen. Der LEB tagt nicht öffentlich. Die Tagungsteilnehmer dürfen und müssen sicher sein, dass Äußerungen im Rahmen von Diskussionen innerhalb der Sitzungen im Teilnehmerkreis bzw. innerhalb des LEB bleiben. Dies gilt insbesondere auch für die Mitarbeiter*innen des Kultusministeriums.

Einen nicht zu unterschätzenden politischen Einfluss hat der LEB jedoch durch das Recht zur Öffentlichkeitsarbeit. In Zusammenarbeit mit den Medien informiert er die Öffentlichkeit über seine Forderungen, die Mitglieder sind als Referenten oder Teilnehmer bei bildungspolitischen Diskussionen gefragt, er hält und pflegt Kontakt zu Politikern und anderen bildungspolitischen Gremien und gibt das Bildungsmagazin „Schule im Blickpunkt“ heraus, das alle Elternbeiratsvorsitzenden der Schulen Baden-Württembergs kostenlos von ihren Schulen erhalten.

Unsere Internetpräsenz finden Sie unter: www.leb-bw.de

Neues Schuljahr – Altes Thema:

Wahlen

Mit Beginn des neuen Schuljahres stehen auch wieder die verschiedenen Sitzungen an: Klassenpflegschaft, Elternbeirat mit den dazugehörigen Wahlen.

Laut Corona-Verordnung Schule vom 31.08.20 können die Sitzungen unter Berücksichtigung der §§ 2 Absatz 2 sowie 9 und 10 Corona VO stattfinden.

Dabei sind die gültigen Hygiene- und Abstandsregeln einzuhalten. Für Klassenpflegschaftssitzungen bieten sich, um den Abstand gewährleisten zu können, auch abweichende Veranstaltungsorte an (z. B. Turnhalle, Mensa, Aula, große Flure). Elternbeiratssitzungen können nach Absprache mit dem zuständigen Schulträger auch in Stadthallen oder Kulturhallen abgehalten werden. Da viele Veranstaltungen durch Corona abgesagt wurden, zeigen sich viele Kommunen sehr offen dafür.

Als Alternative wollen auch einige den „digitalen Weg“ gehen und Sitzungen online stattfinden lassen. Programme dafür gibt es viele, allerdings muss der Datenschutz dabei beachtet werden. Die meisten Schulen haben bereits während der Schulschließung Online-Unterricht angeboten. Daher bietet

sich erstmal die Rücksprache mit dem Schulleiter an, ob der Elternbeirat auch dieses System nutzen kann. Sonst gibt es unter anderem Microsoft Teams oder Zoom. Letzteres hat den Vorteil, dass man einen virtuellen Warteraum einrichten kann. Dadurch kann vermieden werden, dass Unberechtigte Zugriff zur Sitzung erhalten.

Zu überlegen ist bei den Online-Sitzungen allerdings, ob jeder Zugang dazu hat. Leider ist gerade im ländlichen Gebiet das Netz nicht flächendeckend ausgebaut.

Aber online wählen – geht das denn? Ja, es geht! Eine Möglichkeit bietet die Seite „mentimeter.com“. Man kann dort parallel zur laufenden Sitzung die Namen der Kandidaten eingeben. Ich persönlich würde empfehlen, vorher einen Testlauf zu starten. Nicht nur wegen der Wahlen. Eine Online-Sitzung leitet sich anders als eine reale Sitzung. Auch ist es ratsam, die Möglichkeit der Online-Sitzungen und Online-Wahlen in die Geschäftsordnung des Elternbeirats mit aufzunehmen.

Unabhängig davon, ob die Wahlen der Klassenelternvertreter oder des Elternbeiratsvorsitzenden nun online oder real stattfinden, sind folgende Vorgaben zu beachten:

	Klassenpflegschaft § 56 SchG	Elternbeirat § 57 SchG
Wann?	Innerhalb der ersten 6 Wochen nach Schuljahresbeginn → § 14 Abs. 1 der Elternbeiratsverordnung (EBVO)	Innerhalb der ersten 9 Wochen nach Schuljahresbeginn → § 26 Abs. 3 EBVO
Wer darf wählen?	Jedes anwesende Elternteil mit Sorgerecht hat eine Stimme, egal wie viele Kinder in der Klasse sind. Das Stimmrecht ist nicht übertragbar. → § 1 Abs. 1 EBVO	Die Mitglieder (Klassenelternvertreter und Stellvertreter) → § 25 EBVO
Wer darf gewählt werden?	Jedes Elternteil mit Sorgerecht außer: – Elternteil, das schon EV einer anderen Klasse der Schule ist – Schulleiter, Stellv. Schulleiter, Lehrkräfte, die an der Schule unterrichten – Beamte der Schulaufsichtsbehörden und Ehegatten/Lebenspartner der für die Fach- und Dienstaufsicht zuständigen Beamten – Gesetzliche Vertreter des Schulträgers und Stellv. sowie die beim Schulträger für die Schulverwaltung zust. Beamten → § 14 Abs. 2 EBVO	Jedes Mitglied des Elternbeirats außer: – Schulleiter, Stellv. Schulleiter und Lehrer einer öffentlichen Schule des Landes – Ehegatten/Lebenspartner der Lehrer der Schule – Ehegatten/Lebenspartner der in § 14 Abs. 2 Nr. 5 genannten Vertreter des Schulträgers → § 26 Abs. 1 EBVO
Wahlvorbereitung	Auf der Einladung den TOP „Wahlen“ nennen Stimmzettel und Wahlgefäß vorbereiten → § 17 Abs. 1 EBVO	Nach Geschäftsordnung des Elternbeirats
Wer führt die Wahl durch?	Der noch amtierende EV bereitet die Wahl vor und führt sie durch, wenn er nicht selbst kandidiert. Kandidiert er wieder, bestimmt er einen Wahlleiter, der die Wahl durchführt. Dieser darf nicht selbst kandidieren, aber abstimmen. Sollte einer der Anwesenden eine geheime Wahl wünschen, muss diese geheim durchgeführt werden. → § 18 Abs. 1 EBVO	Nach Geschäftsordnung des Elternbeirats

Viele gute Tipps zum Leiten von Online-Sitzungen bietet die **Elternstiftung** mit dem **Online-Seminar: Elternabend online – geht das denn?**

Jeannette Tremmel
LEB

Stichwort: Unfallversicherung mit Lücken



Informationen und Tipps vom Verfasser des Eltern-Jahrbuchs

Dieses jährlich erscheinende Handbuch des Schul- und Elternrechts für Eltern und Elternbeiräte an öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg liegt jetzt im neunzehnten Jahrgang vor.

Bestellung über den Buchhandel oder direkt beim Verlag.

Süddeutscher Pädagogischer Verlag, Silcherstr. 7a, 70176 Stuttgart

www.spv-s.de



Fragen bitte an sib@leb-bw.de

Betreff: Hätten Sie es gewusst?



**Hätten Sie es gewusst?
Eltern fragen – Michael Rux antwortet**

Eltern fragen:

Früher mussten unsere Kinder einmal im Jahr einen Euro für eine Zusatzversicherung in die Schule mitbringen. Jetzt heißt es, wir Eltern sollten selber für eine ausreichende Versicherung sorgen. Dabei sind doch alle Schülerinnen und Schüler gesetzlich versichert und das kostet uns nichts, oder?

Michael Rux antwortet:

Ja, alle Schüler/innen sind gegen Unfälle versichert. Die für die Versicherten kostenfreie gesetzliche Schüler-Unfallversicherung deckt aber (leider) nicht alle Unfallrisiken im Zusammenhang mit dem Schulbesuch ab, sondern beschränkt sich auf den organisatorischen Verantwortungsbereich der Schule. Dieser wird verlassen, wenn eine Einwirkung durch schulische Aufsichtsmaßnahmen nicht mehr gewährleistet ist.

Kein gesetzlicher Unfallversicherungsschutz besteht beispielsweise bei „eigenwirtschaftlichen Tätigkeiten“, die für jeden Menschen ein Grundbedürfnis darstellen, hinter welches schulische Belange regelmäßig zurücktreten (z. B. das Essen in der Schulkemsa, insbesondere die Nahrungsaufnahme selbst, oder Wege, die aus privaten Gründen zurückgelegt oder mehr als zwei Stunden unterbrochen werden wie Gaststättenbesuche, Einkaufsbummel oder das Besorgen der Schülerfahrkarte).

Versichert sind auch die „außerunterrichtlichen Veranstaltungen“, also alle unter schulischer Aufsicht durchgeführten Klassenfahrten, Schullandheimaufenthalte und sonstigen Schulveranstaltungen von der Ab- bis zur Rückfahrt, nicht aber jede Betätigung während deren gesamter Dauer, beispielsweise wenn sich Schüler/innen zur Unfallzeit rein persönlichen, von der versicherten Tätigkeit nicht mehr beeinflussten Belangen widmen (z. B. Essen, Trinken, Schlafen, Verrichten der Notdurft, Waschen, Beschaffung von persönlich benötigten Medikamenten, Rauchen, Disco-Besuch). In der einschlägigen Verwaltungsvorschrift weist das Kultusministerium ausdrücklich auf diese privaten Risiken hin.

Außerdem beschränkt sich gesetzliche Schülerversicherung auf Unfälle. Auf die Schüler/innen beziehungsweise ihre Eltern können aber auch Haftungsforderungen zukommen, beispielsweise wenn Kinder oder Jugendliche Schäden am Eigentum Dritter verursachen. Nicht ausreichend abgesichert ist auch die Haftung bei Betriebspraktika. In seiner Vorschrift „Berufliche Orientierung“ betont das KM die Notwendigkeit einer privaten Absicherung; es überlässt damit die Abdeckung dieser durch eine schulische Pflichtveranstaltung verursachten Risiken den Schüler/innen beziehungsweise deren Eltern.

Früher konnten die Eltern solche Unfall- und Haftungs-Risiken abdecken, indem sie im Rahmen einer „freiwilligen Schüler-Zusatzversicherung“ einen Euro je Kind und Jahr in der Schule ablieferten. Ab Sommer 2019 musste das KM dieses Verfahren jedoch einstellen, weil ihm vorgeworfen worden war, den beiden Versicherern, dem Badischen Gemeinde-Versicherungsverband (BGV) und der Württembergischen Gemeinde-Versicherung a.G. (WGV) damit einen unzulässigen Wettbewerbsvorteil zu verschaffen.

Inzwischen bieten der BGV und die WGV den Schulen als Ersatz für diese „freiwillige Schüler-Zusatzversicherung“ Gruppenversicherungsverträge an. Zahlreiche Schulträger – beispielsweise die Landeshauptstadt Stuttgart – haben inzwischen für ihre Schulen solche (für die Eltern kostenfreien) Verträge abgeschlossen; teilweise haben auch Einzelschulen oder Schulfördervereine die Prämienzahlung übernommen. Dann sind alle Schüler/innen gegen die genannten Unfall- und Haftungs-Risiken geschützt.

Wo dies (noch) nicht geschehen ist, muss die Schule die Eltern auf die nicht abgedeckten Risiken hinweisen. Es ist dann deren Sache, ihre Kinder auf privatem Wege zu schützen. Falls das bei Ihnen so sein sollte: Fragen Sie doch mal beim Schulträger (also Ihrer Stadt- oder Gemeindeverwaltung) nach, ob man nicht dem Beispiel Stuttgarts folgen will.

WAS IST DER LSBR?

Der Landesschülerbeirat ist die demokratisch legitimierte Vertretung der 1,5 Mio. Schüler und Schülerinnen in ganz Baden-Württemberg. Wir vertreten ihre Interessen und Anliegen gegenüber dem Kultusministerium, aber auch gegenüber der Öffentlichkeit und anderen Verbänden und Akteuren der Bildungspolitik.



AUFGABEN DES LSBR

Beratungsfunktion



Der Landesschülerbeirat ist, wie der Landeselternbeirat auch, ein Beratungsgremium des Kultusministeriums. Hierzu unterbreiten wir dem Ministerium Vorschläge und Anregungen. Außerdem sind wir bei allen bildungspolitischen Änderungen (bspw. bei der Grundschulempfehlung, G8/G9, ...) durch ein Anhörungsverfahren eingebunden und dürfen somit zu jeder schulpolitischen Änderung Stellung beziehen und unsere Meinung dazu äußern.

Mitwirken in anderen Gremien



Mitglieder des Landesschülerbeirats wirken ebenfalls in weiteren wichtigen Gremien mit. Zum Beispiel in dem Landesschulbeirat (LSB), der das Kultusministerium in grundlegenden Fragen zur Bildungspolitik berät, oder der Bundesschülerkonferenz, welche die bundesweite Vernetzung der Schülervertretungen der Länder ist.

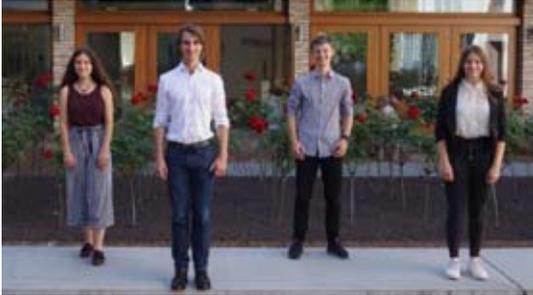
Begleiten der landesweiten SMV-Arbeit



Der Landesschülerbeirat begleitet darüber hinaus die landesweite SMV-Arbeit der Schulen durch die regelmäßige Teilnahme an den SMV- und Regionaltagungen sowie die Bereitstellung von entsprechenden Unterlagen. Außerdem führen wir neben unserem Landesschülerkongress noch viele weitere Themenveranstaltungen, Projekte und Fortbildungsveranstaltungen durch, um damit die Weiterentwicklung der SMV-Arbeit zu unterstützen.



DER VORSTAND STELLT SICH VOR



Kontakt:

E-Mail: info@lsbr.de
 Website: www.lsbr.de
 Facebook: [@lsbrbw](https://www.facebook.com/lsbrbw)
 Instagram: [@lsbr_bw](https://www.instagram.com/lsbr_bw)

Hallo,

wir sind der Vorstand des 14. Landesschülerbeirates.

Wir, das sind David Jung, der Vorsitzende, Kevin Erath, der stellvertretende Vorsitzende, Elisabeth Schilli, die Pressesprecherin, und Julia Schrag, die Schriftführerin. Gemeinsam organisieren wir Sitzungen, koordinieren die Arbeit im Landesschülerbeirat und treffen uns mit bildungspolitischen Akteuren. Es ist uns wichtig, dabei auch immer im Kontakt mit Schülerinnen und Schülern selbst zu stehen und ihnen eine Stimme zu geben. Das funktioniert natürlich nur mit vielen Ideen und Teamwork. Wir möchten uns auch ganz herzlich beim Landeselternbeirat für die Möglichkeit, uns vorzustellen, bedanken.

Liebe Grüße

der Vorstand des 14. Landesschülerbeirates

AUSSCHÜSSE

Landesschülerkongress

Der Landesschülerkongress (LSK) ist mit rund 400 Teilnehmern die größte Veranstaltung für Schülerinnen und Schüler in ganz Baden-Württemberg. Zu diesem sind nämlich ausnahmslos alle Schülerinnen und Schüler eingeladen. Der nächste LSK findet vom 14.01.2022 bis zum 15.01.2022 in der Stadthalle Geisingen statt. Wir veranstalten an diesen zwei Tagen Workshops mit einer Bandbreite an verschiedensten Themen, eine Podiumsdiskussion mit verantwortlichen Vertretern in der Bildungspolitik und vieles mehr. Hierbei steht vor allem Vernetzung und Austausch im Vordergrund, aber auch, wie Schülerinnen und Schüler ihre eigene Schule mitgestalten können.

col_labs

Wenn jemand die Welt retten muss, dann sind das junge Menschen mit kreativen, engagierten Köpfen und spannenden Ideen. Daher haben wir uns als LSBR vorgenommen, Schülerinnen und Schüler im Rahmen unserer Veranstaltungsreihe col_labs für zukunftsträchtiges Handeln zu sensibilisieren. Bei der dreitägigen Tagung bekommen sie interessante Inputs von renommierten Experten aus der Praxis sowie die Möglichkeit, sich mit anderen jungen Menschen auszutauschen. Vor allem geht es aber darum, selbst aktiv zu werden. Vor allem geht es darum, selbst aktiv zu werden. Wir geben den Schülerinnen und Schülern während der Tagung die wichtigsten Basics für erfolgreiches Projektmanagement an die Hand und fördern kostenfrei ihr nachhaltiges Projekt auch über die Tagung hinaus.

WIR macht Schule

Für uns Schüler*innen ist Schule ein Lebensraum, der voller Wissen und Bildung steckt, aber natürlich auch voller Möglichkeiten, diesen zu gestalten. Gerade durch das Programm „WIR macht Schule“ wollen wir als LSBR Schüler*innen unterstützen und befähigen, an ihrer Schule eigene Aktionen, Projekte und Angebote umzusetzen, um diesen Lebensraum nach ihren Vorstellungen gestalten zu können. Dabei helfen wir SMVler*innen ihre Ideen an den Schulen in die Tat umsetzen zu können. Darüber hinaus will „WIR macht Schule“ auch das vielfältige Engagement von Schülern sichtbar machen und aufzeigen, dass man wirklich etwas verändern kann, wenn man zusammenarbeitet.

Personelle Veränderungen bei der Elternstiftung

Neue Geschäftsführerin: Frau Svenja Hasenberg

Seit 1. Juli 2020 habe ich die Aufgabe der Geschäftsführerin der Elternstiftung übernommen. Gerne nutze ich die Möglichkeit, mich Ihnen hier kurz vorzustellen. In den letzten Jahren war ich als Landesreferentin im Bereich Migration beim Paritätischen Baden-Württemberg tätig.

Auf die neuen anstehenden Aufgaben für die Gemeinnützige Elternstiftung Baden-Württemberg freue ich mich sehr! Selbst Mutter von drei Kindern im Schulalter, halte ich die Arbeit der Elternstiftung für zentral. Alle Eltern wünschen sich für ihre Kinder einen Weg durch unsere Bildungseinrichtungen ohne Stolpersteine. Eltern aller Kulturen sehen ihre Aufgabe in der Fürsorge und Begleitung ihrer Kinder. Jedoch kennen sich nicht alle Eltern gleich gut im oft verwirrenden Dschungel unseres Bildungssystems



Svenja Hasenberg

aus. Nicht alle Eltern trauen sich zu, Sitzungen zu leiten, und wir alle fühlen uns auch mal schnell bei Konflikten überfordert. Auf all diesen Ebenen will die Elternstiftung Eltern unterstützen und stärken. Dabei geht es nie um Belehrung, sondern immer um die Begegnung auf Augenhöhe und das Empowerment der Einzelnen. Diesem Anspruch der Stiftung möchte ich gerecht werden, freue mich über jede Kontaktaufnahme und stehe für Rücksprachen zur Arbeit der Elternstiftung sehr gerne zur Verfügung.

Svenja Hasenberg
Gemeinnützige Elternstiftung
Baden-Württemberg
Silberburgstr. 158
70178 Stuttgart

Veranstaltungen der Elternstiftung

Präsenzseminare und Onlineschulungen



Liebe Eltern und Interessierte,

um die Erziehungs- und Bildungsarbeit zu fördern und ehrenamtlich engagierte Eltern und Elternvertreter*innen in ihrem Engagement zu unterstützen bietet unsere Stiftung eine Vielfalt an Schulungen an.

Auch wir haben unsere Formate der aktuellen Situation angepasst und bieten themenbezogene Online-Formate im Elternvertreter-Bereich an. Gerade hier ist es uns ein Anliegen, die Bedürfnisse der ehrenamtlich engagierten Elternvertre-

tungen zu bedienen, Ihnen einen Austausch zu ermöglichen und die anstehenden Hürden besser zu meistern.

Wir freuen uns, Ihnen an dieser Stelle unsere aktuelle Programmübersicht für ganz Baden-Württemberg vorstellen zu dürfen. Ganz besonders stolz sind wir auf unseren neuen



Internet-Auftritt – unsere Homepage hat ein neues Gesicht bekommen und freut sich auf viele Besucher! Hier können Sie stöbern und sich selbst ein umfassendes Bild von unserer Arbeit machen <https://elternstiftung.de/>

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldungen und stehen Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung!

Gremien mit Elternmitwirkung



Klassenpflegschaft §56 SChG, §14FF ELTBEIRVO
Sorgeberechtigte + Lehrer einer Klasse, Vorsitz:
1. Elternvertreter, Stellvertreter: Klassenlehrer



Elternbeirat (EB) §57 SChG, §24FF ELTBEIRVO
Gewählte 1. und 2. Elternvertreter jeder Klasse
Vorsitz: Elternbeiratsvorsitzender, Stellv.
Vorsitz: Stellv. Elternbeiratsvorsitzender



Schulkonferenz §47 SChG

Vorsitz: Schulleiter, Stellv. Vorsitz: Elternbeiratsvorsitzender, Paritätisch besetzt: Lehrer, Elternvertreter, Schülervertreter



Gesamtelternbeirat (GEB) §58 SChG

Alle Elternbeiratsvorsitzenden und Stellv. Elternbeiratsvorsitzenden der Schulen eines Schulträgers, Vorsitz: Gesamtelternbeiratsvorsitzender + Stellvertreter

Schulungen für Elternvertretungen

Elternvertreter*innen und Elternbeiratsvorsitzende sowie weitere ehrenamtlich Engagierte an Schulen üben ein verantwortungsvolles Ehrenamt aus. Unser bewährtes Seminarkonzept bietet Ihnen eine Reihe gezielter Fortbildungsangebote (Ba-

sis-, Aufbau- und Onlineseminare), die Sie in Ihrem wichtigen Amt unterstützen.

1. Basisseminare

Unsere Basisseminare bilden die Grundlage unseres Seminarkonzeptes. Es stehen drei verschiedene Seminare zur Auswahl.

1.1 Elternvertretung – So geht das!

In dieser 2,5-stündigen Grundschulung erhalten die Teilnehmer*innen einen ersten Einblick und erfahren, welche Rechte und Pflichten Elternvertreter*innen haben, damit sie gut informiert und motiviert in ihr neues Amt starten können.

1.2 Elternvertreter*in – Rechte, Pflichten, Zuständigkeiten

Das Amt der Elternvertretung umfasst verschiedene Aufgaben und ist mit Rechten, Pflichten und Zuständigkeiten verbunden.

- Wofür übernehme ich als Elternvertreter*in Verantwortung?
- Wann kann ich „Nein“ sagen?
- Wie sieht eine gelungene Klassenpflegschaftssitzung (Elternabend) aus?
- Wie kann erreicht werden, dass alle Beteiligten am Ende der Veranstaltung mit einem guten Gefühl nach Haus gehen?

1.3 Ich bin Elternbeiratsvorsitzende*r – was tun?

In diesem Basisseminar informiert Sie unsere Referentin über Zuständigkeiten, Rechte, Pflichten und Gestaltungsmöglichkeiten Ihres Amtes. Sie erhalten Antworten auf Ihre Fragen und klären Ihre Rolle in den unterschiedlichen schulischen Gremien. Zudem haben Sie die Möglichkeit, mit anderen Elternbeiratsvorsitzenden in den Austausch zu treten.

2. Aufbauseminare

Unsere fünf Aufbauseminare geben Elternvertreter*innen und ihren Stellvertreter*innen jeder Schulart als auch Lehrkräften vertiefende Hilfestellung zu gezielten Themen und vermitteln Strategien für konkretes Handeln.

2.1 Kommunikation und Umgang mit Konflikten

Sie sind bereits mit den Aufgaben Ihres Amtes vertraut? Dann haben Sie sicher schon die Erfahrung gemacht, dass Konflikte und Probleme in der schulischen Elternarbeit oft nicht ausbleiben. In diesem Seminar vermitteln erfahrene Trainer*innen Kenntnisse und Fähigkeiten, die Ihnen die Zusammenarbeit mit Schulleitung, Kollegium und Eltern erleichtern.

Wir erarbeiten mit Ihnen zusammen folgende Themen:

- Rollenverständnis als Elternvertreter*in und Auftragsklärung
- Grundlagen der Kommunikation und Gesprächsführung
- Wie gehe ich konstruktiv mit Problemen und Konflikten um?

Wir geben Ihnen Strategien an die Hand, die Sie dabei unterstützen, mit neuen Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten zurück in Ihr schulisches Ehrenamt zu gehen.

2.2 Leiten und moderieren von Sitzungen

Zu den Aufgaben der Elternbeiratsvorsitzenden und Elternvertreter*innen gehört es, in regelmäßigen Abständen Sitzungen, aber auch Arbeitsgruppen oder Gespräche leiten und moderieren zu müssen. Doch was genau ist der Unter-

schied zwischen Leitung und Moderation und welche Techniken helfen bei der Bewältigung dieser Aufgaben?

- Welche Rahmenbedingungen erleichtern das Leiten von Sitzungen?
- Wann leite ich, wann moderiere ich?
- Welche Methoden helfen bei Leitung und Moderation?

2.3 Reden lernt man nur durch Reden

Diese Schulung richtet sich an Elternbeiratsvorsitzende, Vorsitzende von Schulfördervereinen und Lehrkräfte, die bereits an Schulungen der Elternstiftung teilgenommen haben.

Schulfest, Verabschiedung, Präsentation – als Elternbeiratsvorsitzende*r oder Schulfördervereinsvorsitzende*r steht man immer wieder vor der Situation, vor einer kleineren oder größeren Gruppe reden zu müssen.

Aber was macht eigentlich eine gute Ansprache aus? In unserem Aufbauseminar erfahren Sie mehr über hilfreiche Strategien, die Sie dabei unterstützen, Ihre Rede effizient vorzubereiten und die richtigen Worte zu finden.

Praktische Übungen sowie Tipps, wie Sie Nervosität in den Griff bekommen und sicher auftreten, sind ebenfalls Inhalt des Seminars.

2.4 Wissen und Erfahrung weitergeben – Die Kursleiterschulung

Damit möglichst viele neu gewählte Elternvertretungen gut vorbereitet ihr Amt antreten und ausfüllen können, bereitet unser spezielles Schulungskonzept engagierte, in der Praxis stehende und motivierte Elternvertreter*innen darauf vor, das Basisseminar „Elternvertretung – So geht das!“ für neu gewählte Elternvertretungen zu leiten. In der anderthalb Tage umfassenden Kursleiterschulung erfahren Sie alles, was Sie benötigen, um das Basisseminar durchzuführen.

3. Online-Seminare

Neben unseren Präsenzseminaren bieten wir zu bestimmten Themen auch Onlineschulungen an.

Das Angebot ist aktuell im Aufbau und wird stetig erweitert.

3.1 Kommunikation und Umgang mit Konflikten in schwierigen Zeiten

Unsere erfahrenen Referentinnen vermitteln in diesem Online-Seminar (via Zoom) an Elternvertreter*innen mit Grundkenntnissen in der schulischen Elternarbeit Kenntnisse und Fähigkeiten, die ihnen die Zusammenarbeit mit Schulleitung, Kollegium und Elternschaft erleichtern. In drei Einheiten (jeweils ca. 90–120 Minuten) werden folgende Themen behandelt:

Teil 1:

Kommunikation und wie sie in schwierigen Zeiten gut gelingen kann

Teil 2:

Konflikte und der lösungsorientierte Umgang damit

Teil 3 (optional):

Konkrete Reaktionen auf vermeidliche Angriffe oder unverhältnismäßige Anforderungen bzw. der Umgang mit konkreten Konfliktsituationen

3.2 EBV in der (Corona-)Krise!

Durch die Corona-Krise erleben wir alle gerade eine fundamentale Umwälzung unseres bisherigen Lebens. Davon sind insbesondere auch die Schulen und damit Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern betroffen. Alle Elternvertretungen – aber vor allem die Elternbeiratsvorsitzenden – fragen sich, wie sie in ihrem Amt mit diesen Herausforderungen umgehen sollen, wie sie weiterhin in der Schule eine gute Vertretung der Eltern sein und als Mittler zwischen Elternhaus und Schule/Leitung fungieren können.

Die Elternstiftung möchte Ihnen als Elternbeiratsvorstand deshalb die Möglichkeit zu Information und Austausch geben und bietet Ihnen erstmals ein moderiertes Online-Seminar zur aktuellen schulischen Situation der Corona-Zeit an. Bringen Sie Ihre Fragen und Anliegen mit und erhalten Sie Antworten und Unterstützung.

3.3 Elternvertreter*in – Rechte, Pflichten, Zuständigkeiten

Das Online-Seminar richtet sich an alle Mitglieder von Elternvertretungen jeder Schulart; Eltern, die sich vorstellen können, sich zur Elternvertretung wählen zu lassen und sich vorab informieren möchten, sind ebenso herzlich willkommen.

Inhalte:

- Welche Rechte, Pflichten und Zuständigkeiten umfasst das Amt der Elternvertretung tatsächlich?
- Wie können Klassenpflegschaftsabende („Elternabende“) motivierend gestaltet werden? Wie kann erreicht werden, dass alle Beteiligten anschließend sagen: „Der Besuch hat sich gelohnt“?
- Wie kann eine konstruktive Zusammenarbeit mit Lehrkräften und Schule gefestigt werden?
- Wie können weitere Eltern für eine Mitarbeit gewonnen und eingebunden werden?

3.4 Elternabend online – geht das denn?

Die Corona-Pandemie zwingt die Elternvertretungen an Schulen auch im Schuljahr 2020/21, möglichst wenig Präsenzveranstaltungen stattfinden zu lassen. Gleichzeitig sollten aber unbedingt die Mitwirkungsrechte der Eltern in der Schule gewährleistet bleiben. Um beides zu erreichen, haben Elternvertretungen die Möglichkeit, den Klassenpflegschaftsabend virtuell stattfinden zu lassen. Aber geht das überhaupt? Und wenn ja, wie?

Dieses Seminar gibt den Teilnehmenden einen Einblick in die Voraussetzungen und Möglichkeiten eines virtuellen Klassenpflegschaftsabends und vermittelt das konkrete Handwerkszeug für die Durchführung. Außerdem können konkrete Fragen gestellt werden. Es werden keine Vorkenntnisse erwartet.

Inhalte:

- Welche rechtlichen Grundlagen hat der Online-Elternabend?
- Welche technischen Voraussetzungen braucht man für die Durchführung des Online-Elternabends? Wie bereitet man das Treffen konkret vor?

- Welche Möglichkeiten und Grenzen hat der virtuelle Klassenpflegschaftsabend?
- Welche Besonderheiten sind bei einem virtuellen Klassenpflegschaftsabend zu berücksichtigen? Was ist hilfreich für die Durchführung?
- Wie sind Abstimmungen und Wahlen möglich?
- Fragen der Teilnehmenden

3.5 Leitung und Moderation von Online-Sitzungen

Leitung und Moderation von Elternabenden, Sitzungen, Arbeitsgruppen oder Meetings gehören zu den Aufgaben von Elternbeiratsvorsitzenden und Elternvertreter*innen. Diese Krisenzeit hält dabei ganz neue Herausforderungen für uns bereit und macht neue Formate und Medien erforderlich, um die vorgeschriebenen Sitzungen durchzuführen, um als Elternbeirat oder Klassenpflegschaft handlungsfähig zu sein oder um einfach in Kontakt zu bleiben. Da bietet sich der virtuelle Raum mit Online-Sitzungen oder Online-Meetings an. Aber wie geht das? Auf was muss man achten?

Auch die Elternstiftung ist hier selbst eine lernende Organisation und möchte in diesem Pilot-Seminar mit Ihnen gemeinsam das nötige Handwerkszeug für die Durchführung erarbeiten und anstehende Fragen klären.

- Wie sehen die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Durchführung einer Online-Sitzung aus?
- Wie soll man vorgehen, wie geht die Erstellung und die technische Durchführung einer solchen Sitzung?
- Welche technischen Möglichkeiten habe ich z. B. für eine geheime Abstimmung?
- Was muss ich beachten, damit auch bei einer Online-Sitzung eine angenehme Atmosphäre herrscht und die nötige Gesprächsdisziplin beachtet wird?

Rückfragen zu den Schulungen beantwortet:

Kathrin Behfeld (Veranstaltungskoordination Elternvertreter*innen), Tel: 0711-273 415 0

Wir haben auch ein vielfältiges Online-Seminar-Angebot im Elternmentoren- und Elterninformationsbereich.



Dies finden Sie hier

<https://elternstiftung.de/elternmentorinnen/seminare>

Ihre Ansprechpartnerin ist

Svetlana Borodina (Koordination Interkulturelle Elternmentor*innen), Tel: 0711-505 303 11

*Gemeinnützige Elternstiftung
Silberburgstr. 158
70178 Stuttgart
Tel. 0711 2734-150
info@elternstiftung.de
www.elternstiftung.de*

Eine kleine Werkrealschule startet durch

Rasante Schulentwicklung



Die Grund- und Werkrealschule Villingendorf hat in den letzten Jahren eine äußerst rasante Schulentwicklung hinter sich. Noch im Jahr 2013 lag die Schü-

lerzahl bei rund 200, die Sekundarstufe stand, wie so viele Haupt- und Werkrealschulen im Land, mangels genügender Anmeldungen vor dem Aus, das Hinweisverfahren der regionalen Schulentwicklung war eingeleitet. Doch ein engagiertes und kreatives Pädagogen-Team rund um Rektor Rainer Kropp-Kurta wollte diese vorgezeichnete Abwicklung nicht so ohne weiteres hinnehmen. Es begann ein Entwicklungsprozess, der im aktuellen Schuljahr eine stabile zweizügige GWRS mit 380 Schülerinnen und Schülern, einer Verdreifachung der Zahl der Sekundarstufenschüler und Übergangszahlen von 35–45 Prozent aus der haus-eigenen Grundschule bilanzieren lässt.

Doch wie konnte sich die ehemalige kleine Hauptschule der 3.400-Seelen-Gemeinde Villingendorf nördlich von Rottweil im Wettbewerb mit je zwei nahe gelegenen Gemeinschafts- und Realschulen derart entwickeln? Der Schulleiter Rainer Kropp-Kurta führt dies auf mehrere Faktoren zurück: Neben der Schließung ähnlich kleiner Schulstandorte in der Region, einer recht verkehrsgünstigen Lage des Schulstandorts und dem formalen Erreichen des Status einer Werkrealschule mit dem Angebot einer 10. Klasse und dem mittleren Bildungsabschluss besann man sich auf eine deutliche Profilschärfung: Die Stärken einer Werkrealschule seien demnach die Handlungsorientierung und klare Strukturierung des Lernens sowie die frühe und intensive berufliche Bildung. Kooperationen mit außerschulischen Partnern und sinnvolle Nutzung externer Lernorte wurden systematisch aufgebaut, die Öffentlichkeitsarbeit gezielt erweitert. Die Schule wurde durch Verzahnung von Unterrichtsprojekten mit gesellschaftlichen Ereignissen der bürgerlichen Gemeinde und kulturelle Angebote geöffnet, die „Käseglocke“ gelüftet.

Kreative Problemlösung und aktives Unterrichtsgeschehen

Neben klassischen Unterrichtsarrangements, die als gruppenzusammenführende Lehr- und Lernbausteine weiterhin ihren festen Platz im Schulalltag haben, vermitteln die Villingendorfer Pädagogen die Inhalte und Kompetenzen des Bildungsplans praxisnah durch handlungsorientierte und ganzheitliche Projekte, realwirtschaftende Schülerfirmen, zielorientierte Sozialprojekte sowie vielfältige Berufspraktika. Damit werden bei den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit zur Empathie, der Mut zur Eigeninitiative, soziale sowie personale Kompetenzen, Teamfähigkeit, Eigenverantwortlichkeit und die Motivation zum konstruktiven Umgang mit Herausforderungen gefördert.

Apfel-Klasse: Regionalität – Nachhaltigkeit – Berufsorientierung – Soziales Engagement

Hauptverantwortlich für die Durchführung ist die Klassenstufe 6 des jeweiligen Schuljahres. Sie führt die Ernte durch,

verarbeitet diese und kümmert sich neben der Vermarktung der Produkte auch um die Außendarstellung des Projekts. Die erwirtschafteten Einnahmen dienen als finanzielle Grundlage für die Klassenfahrt nach Irland in Klasse 7. Durch das Apfelprojekt werden Unterrichtsinhalte und außerschulische Aktivitäten miteinander vernetzt. Die Erfahrungen, die die Schülerinnen und Schüler hierbei sammeln, dienen als wichtiger Beitrag zur Berufsorientierung. Außerdem rückt das Thema „Streuobstwiesen“ in den Mittelpunkt des Interesses der Jugendlichen. Die geernteten Äpfel stammen aus dem Einzugsgebiet der Kinder. Gerade Menschen, die ihre Streuobstwiesen nicht (mehr) selbst bewirtschaften können, freuen sich sehr über zusätzliche Hilfe bei der Ernte und nehmen das Angebot gerne wahr. Die organisatorische Ausrichtung des Projekts ist an den Jahreslauf des Apfelbaums angepasst.

Die Irland-Klasse entführt auf die grüne Insel

Zur unterrichtlichen und organisatorischen Vorbereitung eines Landschulheimaufenthaltes an der Westküste Irlands arbeiten die 7. Klassen themenprojektorientiert zusammen. Die Schülerinnen und Schüler erwirtschaften dabei im Rahmen ihrer Schüलगenossenschaft einen Großteil der für die Klassenfahrt anfallenden Kosten. Kooperationen mit der Volksbank Rottweil, der lokalen Gastronomie und dem irischen Fremdenverkehrsamt, die Einbindung unterrichtlicher Inhalte der Fächer Deutsch, Englisch, WBS (Kontoführung und Finanzen), Mathematik, Geschichte (Mittelalter), Erdkunde und Musik (Tin Whistle) sowie teambildende Prozesse begleiten das Projekt. Das Resultat ist somit nicht nur eine unvergessliche Reise auf die „grüne Insel“ einschließlich zahlreicher kultureller und sprachlicher Eindrücke, sondern auch soziales Lernen und Förderung von personalen und sozialen Kompetenzen. Durch die Kooperation mit der Volksbank Rottweil eG wird die Schüलगenossenschaft „Irlandklasse“ fachkundig betreut. Bereits bei der Kontoeröffnung werden die Schüler durch Auszubildende der Bank beraten. In verschiedenen Workshops, wie z. B. zum Führen eines Kassenbuches oder zum Online-Banking, erlernen und entwickeln die Jugendlichen Kompetenzen im ökonomischen Bereich. Die Schüler können sich insbesondere durch die geplante Gründung einer Schüलगenossenschaft ihren Kompetenzen entsprechend in den verschiedenen Abteilungen (Finanzen, Einkauf/Verkauf, Produktion/Dienstleistung, Marketing) eigenverantwortlich und teamorientiert einbringen. Im Angebot stehen Autowäsche, den Hund ausführen, Gartenarbeiten und vieles mehr. Höhepunkt einer jeden Firmengeschichte ist das Folk-Rock-Konzert mit der Band „Cuckoo“.

Betriebserkundungen (Metzgerei, Flughafen AG Stuttgart, Volksbank Rottweil) und der Besuch auf der Stuttgarter CMT ergänzen das Projekt.

Assemblies stärken die Schulgemeinschaft von Klein und Groß

In regelmäßigen Abständen, etwa fünf- bis sechsmal im Laufe eines Schuljahres, trifft sich die Schulgemeinschaft von Klassenstufe 1–10 zur sogenannten Assembly oder Schüler-

vollversammlung. In der Turn- und Festhalle wird jeweils ein von unterschiedlichen Klassen oder Lerngruppen gestaltetes Programm aufgeführt. Dieses umfasst alle Bereiche, von Liedern und Theaterstücken bis zu interaktiven Vorträgen und Bilderpräsentationen. Zudem werden allgemeine Informationen multipliziert oder Ehrungen für besondere Leistungen ausgesprochen. Durch das in der Regel etwa einstündige Programm führen Schülerinnen und Schüler der SMV.

Sozialwerkstätten schweißen zusammen

Alle Schülerinnen und Schüler von Klassenstufe 5 bis einschließlich 9 nehmen an unserer sogenannten Sozialwerkstatt teil. Gemäß den individuellen Neigungen können die Kinder und Jugendlichen jahrgangsübergreifend zwischen verschiedenen wöchentlichen und einstündigen Angeboten wählen. Ziel der Sozialwerkstatt ist die Förderung der personalen und sozialen Kompetenzen. Beispiele für Sozialwerkstätten sind die Streitschlichter, die Schulsanitäter, die SMV, die Teams des Schulgartens, des Schülercafés und des Schulradios, Technik, Kultur- und Sportmentoren oder die Köche und Schulhausgestalter.

Kompetenztraining und Weihnachten im Schuhkarton

Zur Stärkung der sozialen und personalen Kompetenzen kooperiert die Werkreal- mit einer Tanzschule. In mehreren Workshops erhalten die Zehntklässler hier eine Schulung, von Tischmanieren über Begrüßungsrituale bis hin zur angemessenen gesellschaftlichen Teilhabe und dem Verhalten in Bewerbungssituationen. Weiterhin firmieren die Zehntklässler trotz Prüfungen nochmals als ehrenamtliche Schülerfirma. Bei „Weihnachten im Schuhkarton“ werden unter Schirmherrschaft des Bürgermeisters Marcus Türk Spenden gesammelt und Kartons für bedürftige Kinder in Südosteuropa gepackt.

Ausbildungsbotschafter

Die GWRS Villingendorf pflegt enge Partnerschaften mit zahlreichen Betrieben aus allen ausbildungsrelevanten Branchen von Handwerk, Industrie, Handel, Gesundheit & Soziales sowie Gastronomie, Finanzwesen und Öffentlicher Dienst. Sogenannte Ausbildungsbotschafter aus all diesen Bereichen, häufig Auszubildende und ehemalige Schüler der

GWRS, besuchen einzelne Lerngruppen und stellen sowohl Betrieb als auch die verschiedenen Ausbildungsberufe adressatengerecht vor. In einem weiteren Schritt besuchen nur die

interessierten Schülerinnen und Schüler den jeweiligen Betrieb und vereinbaren danach bei ungebrochenem Interesse ein Praktikum. Diese Filter führen häufig zu handfesten Ausbildungsverhältnissen.

Regionales Berufsforum

Beim „Regionalen Berufsforum“ handelt es sich um eine Großveranstaltung mit weit über 50 ausstellenden Betrieben. Aus den Reihen der Elternschaft stellen sich Messescouts zur Verfügung, die Schülerinnen und Schüler bei Bedarf individuell unter-

stützen. Zusammen mit der Arbeitsagentur, der Genossenschaft Campus Schule – Wirtschaft, der Handwerkskammer Konstanz, der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg und dem Elternbeirat wurde ein pädagogisches Messekonzept entwickelt, das speziell auf die Schülerklientel zugeschnitten ist. Den überaus wertvollen gemeinsamen Austausch während der Umsetzung nebst Vor- und Nachbereitung will keiner der Beteiligten mehr missen.

map of jobs

Zur übersichtlichen und interaktiven Darstellung entwickelte die Schule eine eigene, auf der Schulhomepage integrierte App, die „map of jobs“. Hier können sich die Partnerbetriebe der verschiedensten Branchen mit ihren Ausbildungsangeboten und konkreten Ansprechpartnern präsentieren. Dabei stehen als Filter nicht nur Branchen und Ausbildungsberufe, sondern eine auf „google maps“ basierte Karte zur Verfügung. 65 stets aktuell gehaltene Einträge sind hier derzeit vermerkt.

Kochmeisterschaften

Immer jeweils parallel zu den Fußball-Europa- oder -weltmeisterschaften schlüpfen die Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassenstufe in die Rolle von „Kochnationen“. In spannenden Ausscheidungsrunden kochen

die Dreier-Teams gegeneinander und schießen „Tore“ durch Geschmack, Kreativität, Service, Tischdekoration, Originalität und Küchenhygiene. In einem großen Finale besteht die Jury aus Vertretern der lokalen Gastronomie, Vertretern der Industrie- und Handelskammer, der Landeskochschule Villingen und dem Bürgermeister. Das Berufsfeld der Gastronomie erfährt hierdurch nachhaltig Aufwind.



Die irische Band aus Cork rockt die Turn- und Festhalle und entführt musikalisch nach Irland, während die Irlandklasse das Catering übernimmt.



Zahlreiche Auszeichnungen bestätigen die Entwicklung

Während die Apfelklasse 2013 mit dem „Schülerpreis“ der Stiftung Kinderland gewürdigt wurde, erhielt das Projekt der „Irlandklasse“ 2013 im Stuttgarter Neuen Schloss den bronzenen Bären der Stiftung Würth. Im Rahmen einer Feierstunde, ebenfalls 2013, zeichnete der Präsident der Deutsch-Irischen Juristen- und Wirtschaftsvereinigung e.V. (DIJW), Herr Elmar Conrads-Hassel, das Konzept mit dem German-Irish Business Award 2013 aus. Botschafter Michael Collins besuchte 2017 die Grund- und Werkrealschule Villingendorf und zeichnete

das Projekt mit der Ehrung „An Duais Award“ aus. Schließlich erhielt das Konzept der „Irlandklasse“ 2019 vielbeachtet den Deutschen Lehrpreis – Unterricht innovativ in Berlin. Den Kochmeisterschaften gelang der Bundessieg bei „Klasse, Kochen!“, was neben einer neuen Schulübungsküche auch den Einweihungsbesuch von Fernsehkoch Tim Mälzer mit sich brachte. Das berufsorientierende Konzept wurde mehrfach durch das Berufswahlsiegel BoriS zertifiziert und die Schule in der Gesamtkonzeption als „Starke Schule“ durch die Hertie-Stiftung ausgezeichnet.

Rainer Kropp-Kurta
Rektor



Eltern-Jahrbuch 2020/2021

Michael Rux, Prof. Dr. Johannes Rux
Rux und Inge Goerlich
Taschenbuch: 520 Seiten

Verlag: Süddeutscher
Pädagogischer Verlag

ISBN: 978-3-944970-26-4

Preis: 13,- Euro

Eltern-Jahrbuch plus: 16,-

Mengenrabatte verfügbar auf
<https://spv-s.de/>

Seit knapp zwei Jahrzehnten ist das Eltern-Jahrbuch nicht nur ein Handbuch des Schul- und Elternrechts für interessierte Eltern und Elternbeiräte an den öffentlichen Schulen in Baden-Württemberg, sondern ein unverzichtbares Nachschlagewerk in schulrechtlichen Fragen und ein guter Ratgeber in der vielseitigen Elternarbeit. Einst aus dem „Jahrbuch“ der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft für Lehrkräfte entstanden, wurde es im Laufe der Jahre aus eigener Berufserfahrung von Michael Rux als Lehrer, Schulleiter und Mitglied im Hauptpersonalrat im Kultusministerium ergänzt. Auch eigene Erfahrungen als Elternbeirat ließ er kontinuierlich in das Buch einfließen.

Inge Görlich und sein Sohn Johannes Rux wirkten in der aktuellen Ausgabe mit.

Prof. Dr. Johannes Rux lehrt an der juristischen Fakultät der Universität Tübingen und ist ein ausgewiesener Fachmann für das Schulrecht. Inge Görlich war viele Jahre lang Geschäftsführerin des GEW-Bezirks Nordwürttemberg und verstärkt das Autorenteam mit ihrer Erfahrung in schul- und dienstrechtlichen Fragen der öffentlichen und privaten Schulen.

Michael Rux ist überzeugt, dass gut informierte Eltern bessere Partner der Schule sind: Wenn man sich von Gleich zu Gleich gegenübersteht, verhandelt man vernünftig und auf Augenhöhe. Seiner Meinung nach soll das Eltern-Jahrbuch helfen, einen vernünftigen Kompromiss zu finden, mit dem sowohl die Eltern und die Schülerinnen und Schüler als auch die Lehrerinnen und Lehrer leben können.

Neue Verordnungen oder Gesetzesänderungen, „echte Drittelparität“ in der Schulkonferenz oder Fragen zur Corona-

Pandemie – Jahr für Jahr aktualisiert und um aktuelle Themen ergänzt, wird das Buch den ständigen Veränderungen des schnelllebigen Schulalltags gerecht und begleitet bereits die zweite Eltern-Generation.

Rechtzeitig zum Beginn des neuen Schuljahres ist das Eltern-Jahrbuch 2020/2021 erschienen. Aus gutem Grund schreibt der Landeselternbeirat auf seiner Homepage: „Eine großartige Hilfe für die Arbeit aller Elternvertreter“, denn dieses 520 Seiten starke Buch begnügt sich nicht damit, Gesetze und Verordnungen abzudrucken, sondern an vielen Stellen werden auch Elternfragen, die in der Praxis häufig gestellt werden, kompetent beantwortet. Eine wahre Fundgrube sind die in das Buch eingestreuten Informationskästen unter der Überschrift „Hätten Sie's gewusst?“. Aufmerksamen Leser*innen von *Schule im Blickpunkt* sind diese Elternfragen samt den sachkundigen Antworten des Eltern-Jahrbuch-Autors Michael Rux vertraut.

An vielen Schulen in Baden-Württemberg ist das Eltern-Jahrbuch deshalb seit Jahren ein unentbehrliches Nachschlagewerk für die tägliche Elternarbeit. Es kostet 13,- Euro, aber diese Investition lohnt sich. An vielen Schulen ist es bereits seit Jahren üblich, das Eltern-Jahrbuch auf Kosten des Schulträgers für die Mitglieder des Elternbeirates anzuschaffen.

Als begrüßenswerte Neuerung wird in diesem Jahr das „Eltern-Jahrbuch plus“ (zum Preis von 16,- Euro) angeboten: Die Besteller*innen dieser Ausgabe erhalten zur persönlichen Nutzung zusätzlich zum gedruckten Buch per E-Mail eine pdf-Datei mit dem vollen Text des Buches und hervorragenden Suchfunktionen zugeschiedt. Dann ist das Eltern-Jahrbuch immer dabei, auf dem PC, dem Tablet oder dem Smartphone.

Das Eltern-Jahrbuch ist über den Buchhandel bestellbar, am einfachsten und schnellsten aber über den Webshop des Verlags unter <https://spv-s.de/shop/eltern-jahrbuch.html>. Die Version „plus“ (Buch und pdf-Datei) ist nicht über den Buchhandel, sondern nur über die genannte Web-Adresse bestellbar.



Redaktion SiB und
Süddeutscher Pädagogischer Verlag

Ergebnisse der LEB-Umfrage

„Corona-Bestandsaufnahme“

Am 7. Juli 2020 startete der LEB eine landesweite Umfrage mit dem Ziel, aus den elterlichen Erfahrungen während der drei Schulschließungsphasen und teilweisen Wiederöffnung möglichst belastbare Erkenntnisse zu gewinnen. Damit sollten konkrete Forderungen an die Schulpolitik im Falle erneut erforderlicher Einschränkungen des Präsenzunterrichtes abgeleitet und unterfüttert werden.

Hierfür wurde die Zeitspanne ab der Schulschließung am 17. März 2020 in drei Phasen unterteilt:

- Phase 1: die Zeit zwischen Schulschließung und Osterferien,
- Phase 2: die Zeit nach den Osterferien, in der landesweit Fernbeschulung erfolgte,
- Phase 3: schließlich gilt die Zeit nach den Pfingstferien, in der alle Klassenstufen aller Schularten eine Mischung aus Fern- und Vor-Ort-Unterricht erfahren haben.

Bis zum 26. Juli 2020 füllten über 45.000 Eltern die wesentlichen Bestandteile des Fragebogens vollständig aus und trugen dabei Informationen zu über 78.500 Schüler*innen aller Schularten und Klassenstufen zusammen. Diese Ergebnisse flossen wie vorgesehen in konkrete Diskussionen mit dem Kultusministerium sowie das zu Beginn der Sommerferien veröffentlichte Positionspapier des LEB ein.

Der LEB ist sich bereits bei der internen Diskussion über die Durchführung einer Online-Befragung des Problems bewusst gewesen, dass damit nicht alle Eltern erreicht werden können und dies Auswirkungen auf die Teilnahmequoten einzelner Schularten und sozioökonomischer Gruppen haben würde.

Gleichfalls war dem LEB bewusst, dass alle anderen denkbaren Formen von Umfragen in Papierform einen enormen Aufwand bei der Analyse mit sich bringen würden, der weder kurzfristig leistbar gewesen wäre noch vom Aufwand her in Einklang mit der ehrenamtlichen Aufgabe des LEB gestanden hätte.

Insbesondere wurde beim Versand der Umfrage erneut auch deutlich, wie unterschiedlich gut die Elternschaft in den einzelnen Schularten vernetzt und erreichbar ist, hinzu kommt die unterschiedlich ausgeprägte Affinität zu Umfragen allgemein und zu Online-Umfragen im Besonderen. Auch diese Erfahrungen haben zur Erneuerung der Forderung gegenüber dem Kultusministerium beigetragen, dass alle Schulen für ihre Elternbeiratsvorsitzenden eine generische Funktionsadresse erhalten müssten (z. B. *Elternbeiratsvorsitz@Schulexy.de*).

Um noch mehr Informationen zu den Schularten zu gewinnen, die mit der Online-Umfrage in der kurzen Zeit vor den Sommerferien schwieriger erreicht wurden, lief die Erhebungsphase zunächst weiter. Bis zum 13.09.2020 erhöhte sich die Anzahl der schülerbezogenen Fragebögen auf rund 84.500.

Um die ungleiche Beteiligung der verschiedenen Schularten bei den Aussagen berücksichtigen zu können, wurden die Analysen der einzelnen Fragen sowohl auf die einzelnen

Schularten bezogen als auch auf alle Schulen in Baden-Württemberg.

Der Erhebungsbogen beinhaltete konkrete Fragen zur Beschulung in allen drei Phasen je Kind; diese waren optional und wurden von rund einem Drittel beantwortet. Dieser möglichst objektive Blick auf die zurückliegenden Monate war dem LEB wichtig, um die am Ende für alle Teilnehmer verbindlichen Fragen zu ihrer Auffassung bzgl. bestimmter Thesen, Mindeststandards und möglicher Anforderungen belastbar nachvollziehen zu können. Auf Schülerebene war der Erhebungsbogen möglichst schulartneutral aufgebaut: Einzig bei beruflichen Schulen folgten spezifische Fragen und für die Schulart SBBZ werden therapeutische Angebote bzw. spezifische Ausstattungen ergänzend abgefragt.

Wesentliche Ergebnisse auf Schülerebene sind im Folgenden aufgeführt:

- In Phase 1 bestand zwischen Schüler*innen und Lehrenden in über 40 % keinerlei persönlicher Kontakt. Dieser Wert halbierte sich zwar in Phase 2, über 20 % blieben aber weiterhin ohne persönlichen Kontakt.

Hierbei gab es erhebliche Unterschiede zwischen den Schularten: So hatten z. B. an den Gemeinschaftsschulen auch in Phase 1 nur 25 % keinen Kontakt, bei den beruflichen Schulen dagegen fast 50 %, die sich auch in Phase 2 nur auf gut 40 % reduzierten.

- Insgesamt ca. 3 % der Schüler*innen nahmen z. B. wegen eigener Vorerkrankungen (gut 20 %) oder als Angehörige von Risikogruppen im gleichen Haushalt (knapp 80 %) nicht am Unterricht in Phase 3 teil. Auch bei dieser Gruppe gab es in Phase 3 lediglich bei rund der Hälfte über Videokonferenzen o. Ä. ergänzende Schulkontakte, während die übrigen Schüler*innen wenigstens teilweise in Präsenz unterrichtet wurden.

- In Phase 3 hatten ca. 5 % keinerlei Präsenzanteile, weitere fast 40 % weniger als ein Drittel; lediglich rund 30 % erhielten 50 % oder mehr Präsenzunterricht. Auch hier ergab sich zwischen den Schularten eine große Spanne: So hatten selbst nach den Pfingstferien über 20 % aller beruflichen Schüler keinerlei Präsenzanteil (s. Abbildung 1).

Folglich beurteilten über 50 % der Eltern den Umfang des Präsenzanteils auch unter Berücksichtigung der Raum- und Personalsituation als viel zu gering oder eher zu gering.

- Auch bei den Schüler*innen, die 2021 ihren Schulabschluss machen, war der Präsenzanteil in Phase 3 bei weitem nicht so hoch, wie man es sich angesichts der vom Kultusministerium versprochenen starken Priorisierung auch auf den nächsten Abschlussjahrgang vorgestellt hätte. Selbst bei den Gymnasien mit dem höchsten Anteil von mindestens $\frac{3}{4}$ des regulären Unterrichts traf dies nur auf rund 20 % der Schüler*innen zu.
- Ca. 13 % aller Eltern gaben in der Gesamtbewertung der verschiedenen Fernlernphasen bei der Aussage „Mein Kind konnte inhaltlich Anschluss halten“ an, dies treffe gar

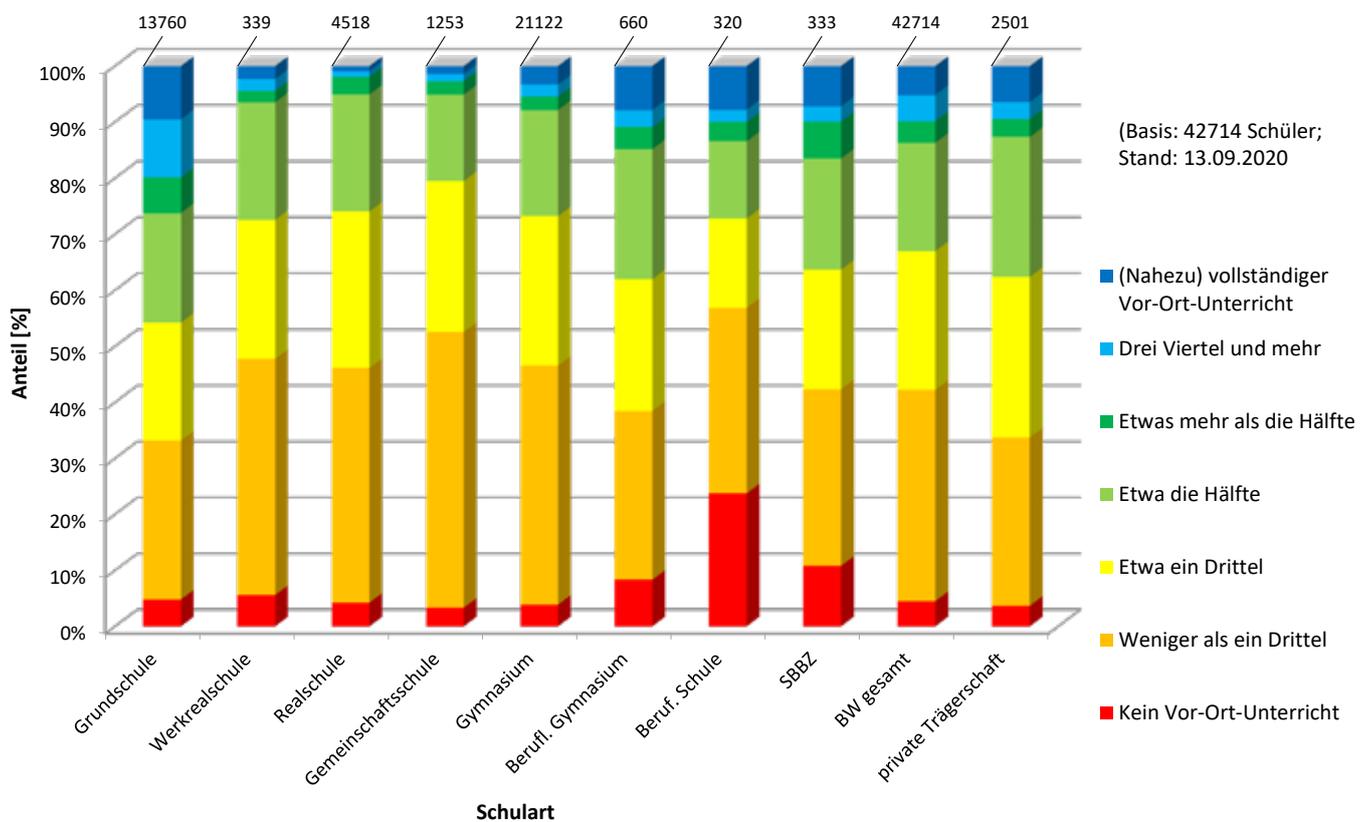


Abbildung 1: Anteile an Vor-Ort-Unterricht in Phase 3 nach Schularten

nicht oder eher nicht zu. Hier wird der Durchschnitt des entsprechenden Wertes von weniger als 10 % bei den Grundschulern geprägt; bei den weiterführenden Schulen liegt er entsprechend höher, mit bis zu 25 % bei den Werkrealschulen. Der Einfluss der Klassenstufe zeigt sich hierbei in den weiterführenden Schulen durch etwas höhere Werte in der Mittelstufe, während vor allem in der Oberstufe der Gymnasien der Anteil derer stark zunimmt, die diese Aussage als voll zutreffend ansehen.

- Ein deutlich größerer Einfluss der Klassenstufe zeigt sich bei der Aussage „Mein Kind benötigt etwa so viel Unterstützung durch Eltern wie zuvor“: Während insgesamt ca. 50 % diese Aussage als gar nicht oder eher nicht zutreffend ansehen, nimmt dieser Wert von ca. 70 % bei Klasse 5 linear ab bis ca. 30 % in Klasse 10 (s. Abbildung 2). Erwartungsgemäß sinkt der Anteil in den Kursstufen weiter auf ca. 20 %, wenn gezielt die Gymnasien ausgewertet werden.
- Der Aussage, die technische Ausstattung und Internetverbindung seien für eine gute Teilnahme am Fernunterricht geeignet, widersprechen jeweils nur gut 10 %. Dieser Wert ist allerdings vor allem von der Ausbildung im Haushalt abhängig und steigt bei Eltern ohne berufliche Ausbildung bei der technischen Ausstattung bis auf über 25 % an.
- Im SBBZ-Bereich fanden sowohl in Phase 1 als auch 2 weit mehr als die Hälfte der Therapien nicht statt, beim Förderschwerpunkt „Körperliche und motorische Entwicklung“ sogar in mehr als 2/3 aller Fälle.

- Die Eltern von Schüler*innen beruflicher Schulen wurden ergänzend nach der Freistellung für die Fernlernphasen gefragt. Dabei zeigte sich, dass in rund 20 % der Fälle, in denen die Betriebe eine Freistellung hätten gewähren müssen, stattdessen der Unterrichtsstoff in der Freizeit erledigt werden musste. Die Frage nach der Häufigkeit des Werkstattunterrichts an beruflichen Schulen zeigte außerdem, dass bei mehr als 50 % der Schüler*innen gar kein Werkstattunterricht stattfand, nur für rund ein Viertel der Schüler*innen fand dieser Unterricht mehr als einmal wöchentlich statt.

Wesentliche Auswertungsergebnisse auf Elternebene zu Thesen, Mindeststandards und Anforderungen für das Schuljahr 20/21 (s. auch Abbildung 3):

- Bei Fragen zu Abstandsgebot und Maskenpflicht zeigen sich Ergebnisse, die in letzter Konsequenz nicht alle gleichzeitig erfüllbar sind. Aus den Graden der Zustimmung bzw. Ablehnung lässt sich aber ableiten, welche der Thesen aus Elternsicht mehr Gewicht haben: So möchten weniger als 20 % der Eltern am Verzicht auf Maskenpflicht im Unterricht rütteln, gleichzeitig aber wünschen sich rund 60 % bzw. 70 % die Einhaltung der Abstände im Unterricht und gleichzeitig einen vollständigen Präsenzunterricht in voller Klassenstärke. Sollten erneut nur Teile der Klassen gleichzeitig vor Ort beschult werden können, ist knapp 60 % ein täglicher Schulbesuch in Verbindung mit einem Gruppenwechsel eher oder sehr wichtig, bei wöchentlichem Wechsel sind dies nur 35 %.

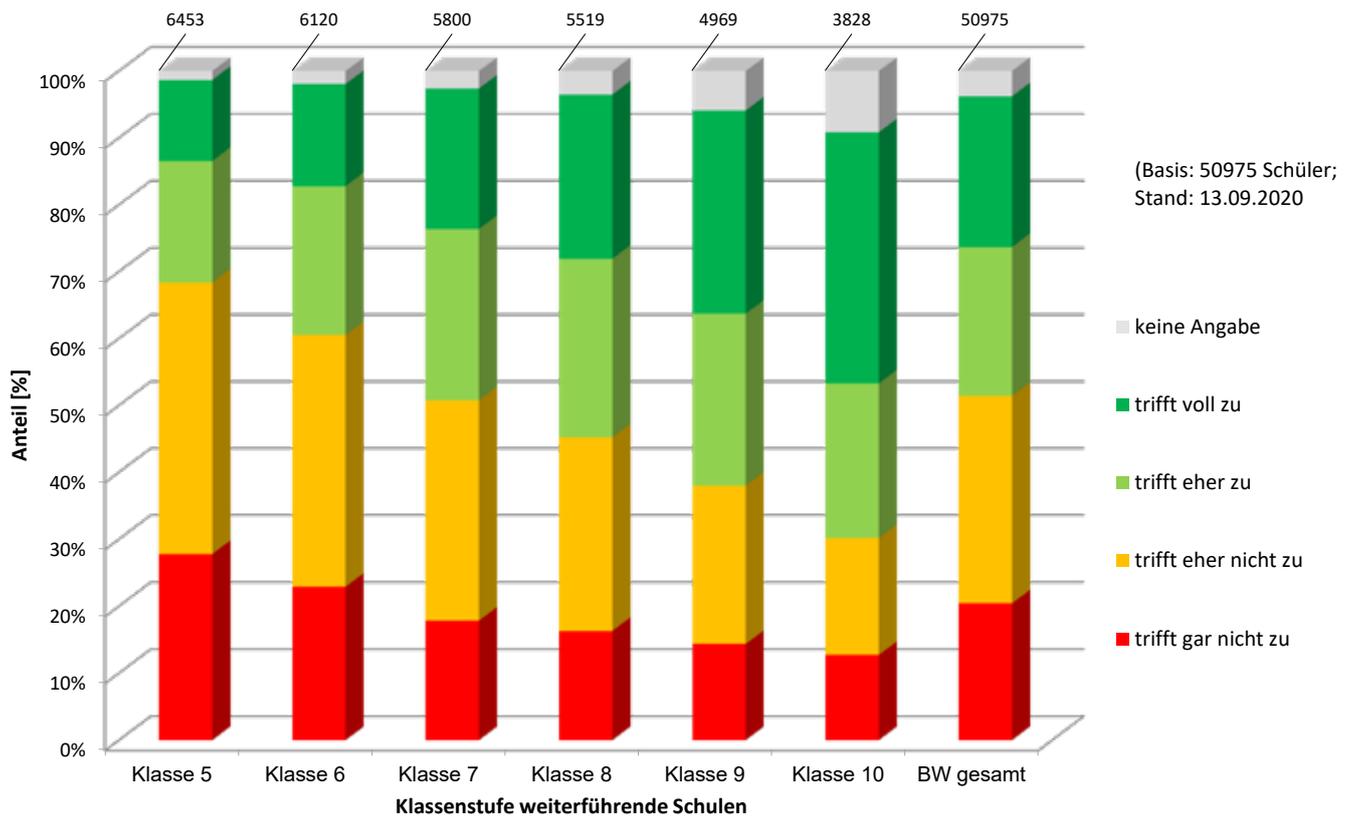


Abbildung 2: Zustimmungsraten zur These „Mein Kind hat etwa so viel Unterstützung durch Eltern benötigt wie zuvor“ in Abhängigkeit von der Klassenstufe

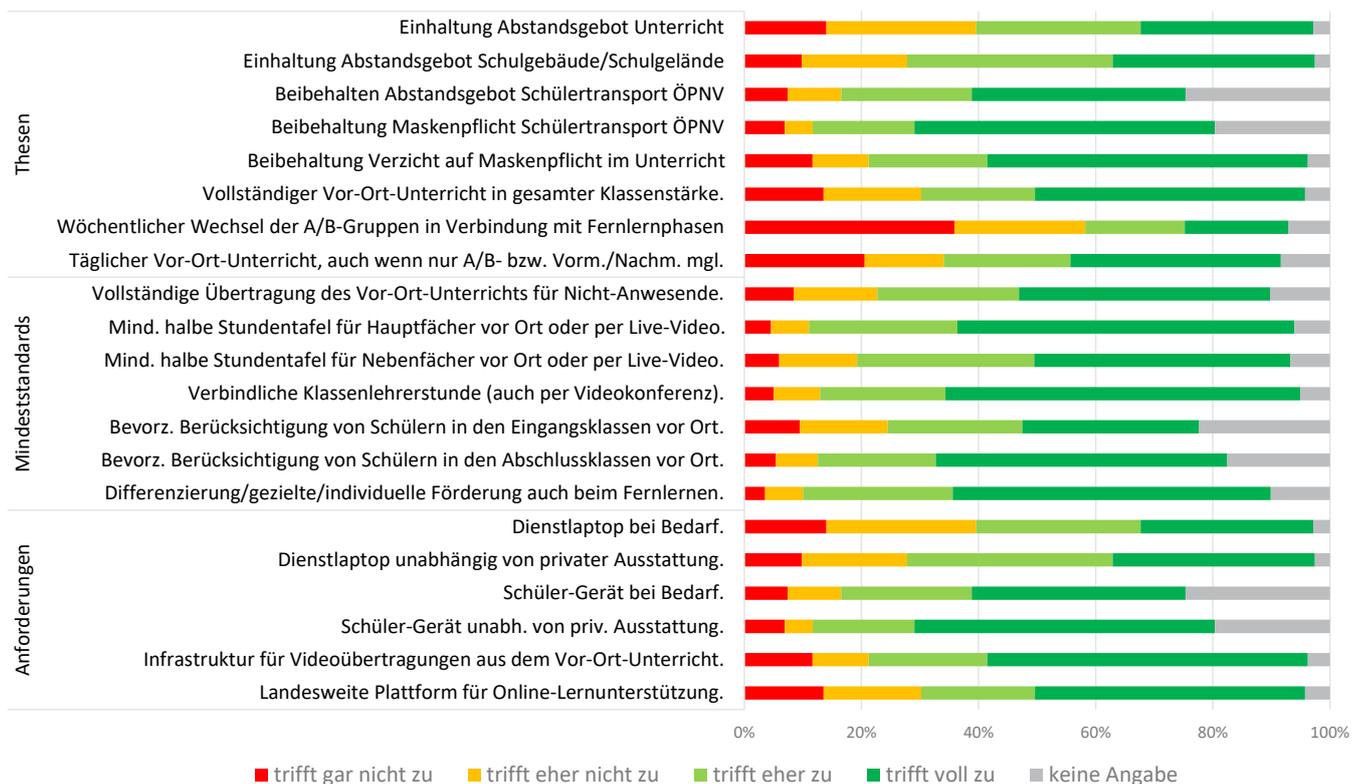


Abbildung 3: Aussagen zu Thesen, Mindeststandards und Anforderungen an Ausstattung (Basis: Elternfragebögen für 84.500 Schüler*innen, Stand: 13.09.2020)

- Den genannten Möglichkeiten für Mindeststandards bei erneuter Fernbeschulung wird fast durchgängig mit sehr hohen Zustimmungsraten entsprochen: So ist jeweils rund 80 % der Eltern wichtig, dass verbindliche Klassenlehrerstunden stattfinden, mindestens die Hälfte der Stundentafel in Haupt- (und nur leicht abgeschwächt) in Nebenfächern in Präsenz oder als Live-Übertragung vorgesehen werden. Rund $\frac{2}{3}$ ist eine vollständige Video-Übertragung des Unterrichts für Nicht-Anwesende eher oder sehr wichtig.
- Bezüglich der technischen Infrastruktur für evtl. künftige Fernlernphasen erreichen die Aussagen zur erforderlichen Bereitstellung von Lehrer- und Schülergeräten Zustimmungen von rund 70 %, wobei für beide Gruppen den Möglichkeiten ohne Berücksichtigung bereits vorhandener

privater Geräte stärker zugestimmt wird als einer Bereitstellung nur bei Bedarf. Eine ähnlich hohe Zustimmungsrate erhält die Anforderung, die Infrastruktur für Videoübertragungen aus dem Vor-Ort-Unterricht bereitzustellen.

Die Errichtung einer landesweiten Plattform für Online-Lernunterstützung ist hingegen rund 30 % eher oder gar nicht wichtig.

Der Landeselternbeirat möchte sich auch an dieser Stelle noch einmal für die Teilnahme bedanken. Dabei fühlen wir uns durch die Ergebnisse auch in der Herangehensweise bestärkt, nicht nur pauschale (Un-)Zufriedenheit abzufragen, sondern objektiv Defizite abzubilden.

Dr. Matthias Zimmermann
LEB



Handbuch Games Kultur

Hrsg. Olav Zimmermann und Felix Falk

Taschenbuch: 288 Seiten

Verlag: Deutscher Kulturrat e. V.

ISBN: 978-3947308224

Ersch. 26. August 2020

Preis: 19,80 Euro

Games-Kultur: Mediensucht oder Kunst?

Mediensucht – ein Dauerthema in der öffentlichen Diskussion. Viele Bücher sind zur Gefahr der Mediennutzung insbesondere im Hinblick auf Computerspiele (Games) geschrieben worden. Inwieweit man hier zwischen unterschiedlichen Medien differenzieren muss bzw. welche Gefahren sie insbesondere für unsere Kinder und Jugendlichen bergen, wird wahrscheinlich erst in weiterer Zukunft belegbar sein.

In historischer Sicht jedenfalls gesellt sich das Gaming in eine Reihe mit Romanen, Filmen, Rock 'n' Roll, Comics und dem Fernsehen hinzu. Der Rückblick zeigt, dass diese Katastrophen durchaus überlebbar waren – wer weiß, wie das mit dem Gaming aussehen wird.

Vielleicht erinnert sich noch jemand an die Ausführungen des klinischen Psychiaters Fredric Wertham. In seiner 1954 erschienenen bekanntesten Publikation *Seduction of the Innocent* (dt.: *Verführung der Unschuldigen*) versuchte Wertham, mittels statistischer Methoden die Schädlichkeit von Comics nachzuweisen. Er beschrieb eine Form der Leseschwäche (Lineare Dyslexie), nämlich die Unfähigkeit, den Sinngehalt von Texten zu erfassen, die länger als eine Comic-Sprechblase sind. Ebenso brachte er Comics mit sich angeblich aus den enthaltenen Traumwelten ergebenden Tötungsdelikten von Minderjährigen in Zusammenhang.

Eine Liste der angeblichen Folgen dieses „Comic Book Scares“ ähnelt der Liste der heute befürchteten Folgen des Gamens:

- Verwechslung von Fiktion und Realität
- Verführung zu Nachahmungstaten

- unaufhörlicher Konsum
- erhebliche Beeinträchtigung des Sozialverhaltens
- Gewaltverherrlichung
- Vernachlässigung des „normalen“ Lebens
- Gewöhnung und Suche nach stetig höherem „Kick“

All den historischen Entwicklungen ist eines gemeinsam: Stets entbrannte eine kulturkritische Debatte über das Neue und Unbekannte und dessen Gefahren für den Menschen.

Vor 13 Jahren entstand die Idee zu diesem Buch. Damals sollten Games verboten werden, weil sie zu gewalttätig und gewaltverherrlichend wären. Gegipfelt hat der Disput darin, dass die Politik Games nicht nur für Kinder und Jugendliche, sondern auch für Erwachsene verbieten wollte. Der Deutsche Kulturrat schritt damals ein, weil Games zum Kulturbereich gehören und die Kunstfreiheit eben kein solches Verbot zugelassen hätte. Die einzelnen Aspekte von Gaming und Kultur zu beleuchten und wissenschaftlich zusammenzutragen, hierzu sollte ein Handbuch geschaffen werden, das eben in diesem Jahr – endlich – fertig wurde.

Das Spannungsfeld zwischen Games als Kunst und interaktive Freizeitgestaltung

Wenn ein Spiel eine gewisse Qualität hat, man spricht auch von Gestaltungshöhe, kann es sogar als Kunst eingestuft werden. Das ist aber selbstverständlich keine eindeutige Einstufung, weil es in der Gameskultur, ebenso wie in jedem anderen künstlerischen Genre, stets auch Debatten und Auseinandersetzungen über die Frage Kunst oder Kitsch, Trivialität oder künstlerisches Werk gibt.

Positiv an dieser Diskussion ist, dass sie mittlerweile außerhalb der Gamer-Szene stattfindet und kontrovers-konstruktiv auch von vielen Menschen geführt wird, die wenige Berührungspunkte mit der Gamer-Szene haben. Das führt dazu, dass in der breiten Öffentlichkeit offen über die Qualität von Games gesprochen wird und damit das Thema aus den Zimmern der Spieler zunehmend auch durch Vorstellungen von Spielen in seriösen Tageszeitungen seinen Niederschlag findet. Diese Versachlichung im Vergleich zu den sehr populistischen Darstellungen noch vor 10 Jahren führt zu einer Öffnung der Szene und zu einem Dialog von Spielern und Nichtspielern.

Diesbezüglich findet in unserer Gesellschaft ein ziemlicher Umbruch statt. Während in Coronazeiten bspw. das Anschauen von Fernsehserien und das Gespräch darüber zum guten Ton gehört, waren diese Serien vor 20 Jahren öffentlich-rechtlich nicht gesellschaftsfähig. Ein ähnlicher Umbruch vollzieht sich gerade in der Gamer-Szene, die eben auch Berührungspunkte mit Fernsehserien, Kinofilmen oder Comics hat. Dabei gewinnt das interaktive Potential, d.h. das Mitgestalten der Handlung, beim Spielen mit steigender Leistungsfähigkeit der Spielkonsolen und Computer enorm an Bedeutung. Die Bereiche Cosplay, Esports und Gaming werden zu einem sich überschneidenden Betätigungsfeld für alle Altersklassen.



Vögel im Kopf
Geschichten aus dem Leben
seelisch erkrankter Jugendlicher

Bernd Gomeringer, Jessica Sängler,
 Ulrike Sünkel (Hrsg.)
 Gebunden: 320 Seiten
 Verlag: Hirzel
 ISBN: 978-3-776-2885-1
 Preis: 24,- Euro
 Ersch. 7. Oktober 2020

„18 Prozent der Kinder und Jugendlichen in Deutschland sind psychisch auffällig. Etwa jeder 20. von ihnen hat eine behandlungsbedürftige psychische Erkrankung.“
 (Bundespsychotherapeutenkammer, 2019)

Seelische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen werden verdrängt, verheimlicht, weggeschoben: „Es ist nach wie vor so, dass es gesellschaftlich klare Vorbehalte gibt. Viele Familien tun sich schwer, wenn sie das erste Mal zu uns kommen. Sie empfinden das als Scheitern“, sagt Dr. Robin Funke, Kinder- und Jugendpsychiater am Klinikum Nürnberg, 2020. Hochgerechnet sind in Baden-Württemberg rund 32.000 Minderjährige (allein schon) von Depressionen und Angststörungen betroffen: „Wenn Kinder seelisch leiden, bleibt das oft unbemerkt“, schreibt Siegfried Euerle im DAK-Report, 2020. Der Förderverein der Kinder- und Jugendpsychiatrie Tübingen Schirm e.V. hat betroffene Jugendliche sowie deren Umfeld nach ihren Lebensgeschichten gefragt:

Wie lebt es sich mit einer Depression, mit Zwangshandlungen, Angst- und Panikattacken, mit Ess-, Brech- und Magersucht?

Entstanden ist das Buch „Vögel im Kopf“, in dem die Jugendlichen, deren Eltern, Geschwister, Freunde, Lehrer und Betreuer schreiben, wie sie so eine Erkrankung (mit-)erleben. In diesen authentischen Lebensgeschichten kommt zur Sprache, wie das „funktioniert“ bzw. gerade „nicht funktioniert“: das Leben mit einer seelischen Erkrankung; mit einer Depression, mit Angst- und Panikattacken, mit Ess-, Brech-, Magersucht, mit Zwangshandlungen, mit der ganzen verwirrenden Geschlechterproblematik, „männlich, weiblich, divers“. – Und überhaupt: Was passiert denn in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie? Was machen die Mitarbeiter, Ärzte, Psychologen, Lehrer? Wie fühlt sich das an, wenn man „eingewiesen“

Und umso mehr Menschen sich in diesem Bereich austoben, desto größer wird dessen Akzeptanz wohl werden.

Die Autoren widmen sich gänzlich unterschiedlichen Aspekten des Themas, ohne dogmatisch in eine Richtung zu deuten. Die Beiträge reichen von historischen Entwicklungen über Erinnerungskultur und Kulturpolitik bis hin zu Inklusion und Jugendschutz. 47 Expertinnen und Experten geben Einblicke in die Themenfelder: Grundlagen, Kunst und Kultur, Vermittlung, Gemeinschaft, Debatten und Wirtschaft.

Michael Mittelstaedt
 LEB

wird, wie ergeht es einem da? Und was ist, wenn man die Klinik verlässt? Ist man dann wieder „gesund“?

Die Texte zeigen, dass Kinder- und Jugendpsychiatrie kein Wohlfühlbereich ist. Der Aufenthalt bedeutet harte, verzweifelte Auseinandersetzung mit der Krankheit – mit der Hoffnung auf Hilfe zu ihrer Überwindung. Die Betreuerinnen und Betreuer müssen dabei Tränen, Schmerz, Wut und Verzweiflung aushalten können, um mit ihren Patientinnen und Patienten Wege durch diesen Gefühle-Dschungel zu finden.

Manche Texte verstören, wenn Autorinnen und Autoren mit Wut und Verzweiflung ihre Situation in der Kinder- und Jugendpsychiatrie beschreiben und gerade damit aber auch die Ambivalenz ihrer Gefühle zum Ausdruck bringen: „Das Gefühl von Eingesperrt-Sein. Aber auch Freude, Freundschaft, Verbundenheit und fast sogar Heimat.“

So verschieden die Autorinnen und Autoren und ihre Rollen sind, so unterschiedlich fallen auch die Texte aus. Es sind Geschichten von Erlebnissen aus der Perspektive höchstpersönlicher Wahrnehmung.

Man erfährt dabei:

Wie Betroffene und deren Angehörige psychische Erkrankung erleben und erleiden, wie offen oder verschämt sie und ihr soziales Umfeld miteinander in Beziehung treten, wie sie an ihrer Erkrankung „reifen“ oder ihr immer wieder erliegen.

Welche Hilfe oder Belastung sie aus ihrer Umwelt erfahren: „Als es mir schon richtig schlecht ging, sagte eine ehemals beste Freundin zu mir, ich solle mich endlich verpissen, da ich hier alle nur noch nerven würde. Das habe ich dann ja auch gemacht. Leider hat sie mir nicht gesagt, wo ich mich hin verpissen soll, und was ich dort dann machen kann. [...] Es gibt ein paar Themenfelder, die ich gelernt habe zu überspielen. Ohne lügen zu müssen, nicht die ganze Wahrheit sagen, darin bin ich meisterhaft geworden. Dabei wollte ich immer ehrlich sein, Aufrichtigkeit ist mir sehr wichtig. Aber Vorurteile sind in nur einem Augenblick gemacht und können in den seltensten Fällen revidiert werden. Plötzlich ist man als „Psycho“ abgestempelt und sitzt in der Falle. [...] Das Leben ist ja ohnehin schon nicht immer ganz einfach, und mit diesem zusätzlichen Handicap fährt es sich wie mit angezogener Handbremse.“

Wie schwer es ist, der scheinbar „gesunden“ Umwelt den inneren Zustand bei einer Erkrankung zu vermitteln: „Eine Panikattacke zu beschreiben, so dass sie von Außenstehenden nachvollzogen werden kann, fällt mir nach wie vor

nicht leicht [...]. Aber ich werde es versuchen. Euch zuliebe. Es beginnt mit dem Gefühl der Enge. Das Herz beginnt laut zu klopfen, als wolle es meinen Brustkorb verlassen, sich von meinem Rippenkäfig lösen. In meinem Kopf entsteht Nebel. In meinem Bauch ein Gefühl der Leere. Mein Körper sendet kalte Schweißperlen nach außen, mein Kiefer verkrampft, als versuche er die Angst zu zermahlen. Mir wird übel. Kotzübel. Ich muss weg von hier. Einfach raus, an die frische Luft, raus aus meinem Körper, raus aus dieser Welt, raus aus dieser Enge. [...] Auf die Angst folgt oft ein Gefühl der Leere. Der Enttäuschung, mir selbst wieder erlegen zu sein.“

Welche Berg- und Talfahrten Familien mit erkrankten Kindern und Jugendlichen bewältigen müssen und doch die Hoffnung nicht aufgeben:

„Ermutigend fand und finde ich jede Begegnung, die mir klar machte, dass nicht nur unsere Familie Krisen erlebt. [...] So konnte ich Scham- und Schuldgefühle relativ schnell hinter mir lassen. [...] Ermutigend finde ich auch Menschen, die mir einfach zugestehen, dass wir echt harte Zeiten haben, [...] und die nicht mit klugen Erziehungstipps kommen. [...] Gleichzeitig waren und sind das Phasen, wo wir uns in heftige Erziehungskonflikte verstrickten: Wie erzieht man einen Jugendlichen, der psychisch nicht stabil ist? Hier bin ich am stärksten mit meiner eigenen Rolle konfrontiert worden, aus der ich mich aber auch nicht lösen konnte, das Gefühl, zuständig zu sein für das bisschen heile Welt in unserer Familie, das uns noch bleibt, vor allem für die Geschwister, die ja auch noch da sind.“

Was Mitarbeiter leisten:

„Patrick hat es geschafft, mich völlig aus der Bahn zu werfen, weit neben meinem Gleis zu stehen. Diese Erfahrung war unglaublich schmerzhaft. Gleichzeitig haben das Vertrauen und

die Empathie von Franziska, von Sarah und von vielen anderen mir auch wieder dabei geholfen, den Weg zu meinem Gleis zurückzufinden. Und diese Erfahrung möchte ich ganz sicher nicht missen.

Die Auseinandersetzung mit Patrick hat mich verändert, meine Arbeit verändert und meine Gefühlswelt verändert und ist letztendlich zu einem Teil von mir geworden. Mit allem was dazugehört.“

Dieses Buch eröffnet verschiedenste Gedankenwelten, es lässt in Tiefen blicken und zeigt Höhen auf. Man lernt die Kraft der Zuversicht und die Stärke der Hoffnung kennen.

Das Buch soll zum Lesen verlocken und Informationen zugänglich machen, vor allem aber – so die Intention von Schirm e.V. – soll es helfen, die Tabuisierung von psychischen Erkrankungen aufzubrechen.

Max Leutner
Schirm e.V.

Weitere Informationen zum Buch:
www.voegel-im-Kopf.de

Weitere Informationen zum Förderverein:
www.schirm-foerderverein.de

Die Herausgeber und Autoren stehen sehr gerne für Lesungen, Podiumsdiskussionen und andere Veranstaltungen zur Verfügung.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an:

Lese-Agentur Sabine Fecke
www.Lese-Agentur.de

Das Grundverständnis für den Umgang miteinander in Corona-Zeiten

„Wir werden in der politischen Debatte und auch in der medialen Debatte nach dieser Corona-Lage alle miteinander viel verzeihen müssen, weil das glaube ich in der bundesrepublikanischen Geschichte noch nie es gegeben hat, dass unter so großen Unsicherheiten in so kurzer Zeit so weitgehende Entscheidungen getroffen werden mussten.

Und da ist es ziemlich normal, finde ich, dass solche Entscheidungen immer wieder auch eine Debatte brauchen und immer wieder auch eine Adjustierung brauchen und dass nicht von vorneherein immer alles richtig gewesen sein kann.

[...] unser gemeinsames Bemühen ist doch, in so einer Zeit von Unwägbarkeiten, in so einer Situation von völlig neuen Entscheidungen und mit einer sehr dynamischen Lage immer die bestmögliche Entscheidung zu treffen mit den bestverfügbaren Informationen.“ (Jens Spahn, 22. April 2020, Pressekonferenz dt. Bundestag)

(ergänzender Satz von JS aus der Bundestagsdebatte vom selben Tag:) „Jenseits von Politik wird auch für die Gesellschaft, selbst für Virologen und Wissenschaftler eine Phase kommen, wo wir alle im Nachhinein feststellen werden, dass man vielleicht an der einen oder anderen Stelle falschgelegen hat.“

Sagen Sie uns Ihre Meinung unter sib@leb-bw.de

Geben Sie diese Zeitschrift auch an andere Eltern(vertreter*innen) weiter.

Ein Abo der Zeitschrift „Schule im Blickpunkt“ ist möglich!

<https://neckar-verlag.de/schule/eltern/schule-im-blickpunkt/>

Telefon +49 (0)77 21 / 89 87-0

Der 19. Landeselternbeirat

Geschäftsstelle des LEB

Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Tel. 0711/741094, Telefax 0711/741096, info@leb-bw.de

Vorstand:	Vorsitzender:	Michael Mittelstaedt
	Stellv. Vorsitzende:	Manuela Afolabi, Petra Rietzler, Eberhard Herzog von Württemberg
	Kassenwart:	Dr. Matthias Zimmermann
	Stellv. Kassenwartin:	Charlotte Brändle
	Schriftführerin:	Anne Mone Sahnwaldt

	Regierungsbezirk Freiburg	Regierungsbezirk Karlsruhe	Regierungsbezirk Stuttgart	Regierungsbezirk Tübingen
Grundschule	Prof. Dr. Sérgio F. Fortunato fortunato@leb-bw.de	Katrin Ballhaus ballhaus@leb-bw.de	Mersad Rekić rekić@leb-bw.de	Simon Hausmann hausmann@leb-bw.de
Gemeinschafts- schule	Petra Rietzler rietzler@leb-bw.de	Jeanette Tremmel tremmel@leb-bw.de	Miriam Kuhn-Gültekin kuhn-gueltekin@leb-bw.de	Susanne Petermann-Mayer petermann-mayer@leb-bw.de
Werkrealschule/ Hauptschule	nicht besetzt	nicht besetzt	Silke Pantel pantel@leb-bw.de	nicht besetzt
Realschule	Harry Müller mueller@leb-bw.de	Thorsten Papendick papendick@leb-bw.de	Manuela Afolabi afolabi@leb-bw.de	Jürgen Czirr czirr@leb-bw.de
Gymnasium	Michael Mittelstaedt mittelstaedt@leb-bw.de	Dr. Matthias Zimmermann zimmermann@leb-bw.de	Michael Mattig-Gerlach mattig-gerlach@leb-bw.de	Frank Häber haeber@leb-bw.de
Sonderpäd. Bil- dungs- und Bera- tungszentren	Anne Mone Sahnwaldt sahnwaldt@leb-bw.de	Eberhard Herzog von Württemberg wuerttemberg@leb-bw.de	Nancy Ohlhausen ohlhausen@leb-bw.de	Sabine Luncz luncz@leb-bw.de
Berufsschule	Gabriele Hils hils@leb-bw.de	Sabrina Wetzel wetzel@leb-bw.de	Dunja Recht recht@leb-bw.de	nicht besetzt
Berufliches Gymnasium	Irina Obert obert@leb-bw.de	Jörg Rupp rupp@leb-bw.de	Ulrich Kuppinger kuppinger@leb-bw.de	Norbert Hölle hoelle@leb-bw.de
Schulen in freier Trägerschaft	Charlotte Brändle braendle@leb-bw.de			

7

...